

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Eisblatt und Anzeiger)

Verlagsamt  
Rieser Tageblatt  
Bozen Nr. 20  
Postfach Nr. 52

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Reichsregierung, des Reichspräsidenten, des Reichsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Reichsgericht, des Rates der Stadt Bozen, des Finanzamts Bozen und des Hauptzollamts Trient bestellte Blatt.

Postfachamt  
Bozen 1800  
Verleger:  
Rieser Nr. 52

Nr. 18.

Freitag, 22. Januar 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschließlich (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Börsen- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 8 mm hohe Grundschreibzeile (6 Silben) 15 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reflektierzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontour gerät. Zahlungs- und Druckbedingungen: Rieser. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorkosten oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Redaktionsrat und Verlag: Renger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rieser.

## Taifun über Schanghai.

Wer regiert in China?

Von einem wahrhaften Program Selber gegen Selber scheint die kollektive Metropole des Fernen Ostens in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch und am Mittwoch beimgeschlagen worden zu sein. Das ist an sich kein neues Bild, denn schon die Jahre 1925/26 haben — wie in fast allen anderen größten Städten Chinas — auch in Schanghai Kämpfe von Chinesen gegen Chinesen gebracht, die hier wie anderswo mit phantastischer Gewalt ausgefochten wurden, ohne daß man in der internationalen Niederlassung allzu peinlich von den Ereignissen betroffen wurde.

Diesmal aber ist das Bild anders und unergreiflich viel enger; diesmal stehen nicht die Chinesen gegen Chinesen, sondern Japaner gegen Chinesen, Erbfeinde gegen Erbfeinde. Wenn die Einzelheiten, die über die offenbar nicht zu bezweifelnde Ereignisse nach Europa gefabelt werden, auch nur ungefähr zutreffen, so wird von hier aus eine neue Woge des Fremdenhasses, vor allen Dingen aber des Hasses gegen Japan ausgehen.

Auch dieses wäre nichts neues für Schanghai, das eigentlich von jeher das Zentrum für die Vorbereitung aller Intrigen und Verschwörungen in China und für die Freiheit Chinas darstellte. Aber wiederum wäre es diesmal doch etwas ernsteres, denn bei einiger Kenntnis der japanischen Mentalität kann man kaum annehmen, daß die unverhältnismäßig umfangreiche und unvermutete Aktion der in Schanghai lebenden Japaner gegen Teile der chinesischen Bevölkerung ein bloßer Ausbruch des Hasses ohne Sinn und Ziel gewesen sei. Gewiß kann der Angriff von Chinesen auf japanische Briefe, der den Programmen vorangegangen sein soll, als Vorwand für die japanische Aktion gebiert haben; allein ihre Zwecke und Endziele dürften dort zu suchen sein, wo jetzt schon die Wirkungen des Ereignisses sichtbar werden. Die Behörden der internationalen Niederlassung von Schanghai haben sämtliche Polizeikräfte mobilisiert. Der Oberbefehlshaber des Stabes vor Schanghai liegenden japanischen Geschwadern hat nicht nur seine Schiffe, die ja an sich zur Sicherung der in Schanghai lebenden Japaner vollkommen ausreichen würden, in Bereitschaft gestellt, sondern auch aus Tokio Unterstützung erbeten. In Londoner Kreisen hält man es bereits für angebracht, ähnliche Maßnahmen zu erwägen, obwohl man sich darüber klar ist, daß jedes neu nach China entsandte Korpsboot eine Verschärfung der fremdenfeindlichen Stimmung, eine Erhöhung der Möglichkeit bedeutet, daß der Sturm zum Taifun auswachsen wird.

Die chinesische Regierung, soweit man von einer solchen reden kann, ist im Augenblick ohnmächtiger denn je, nicht nur weil die Mitglieder des Kabinetts gänzlich verschiedenartiger Ansicht darüber sind, was angesichts der Entwicklung der Dinge in der Wandschüre zu geschehen habe, sondern weil die Regierung selbst für die Maßnahmen, über deren Unerläßlichkeit alle sich im Klaren sind, keine Mittel zur Verfügung hat. So könnte sie nicht im entferntesten daran denken, selbst wenn sie es wollte, eine wirklich nachhaltige Verteidigung der berechtigten Interessen Chinas gegen Japan zu organisieren. Diese Situation in Verbindung mit der um sich greifenden Rebellion unter der Intelligenz und der akademischen Jugend führt zwangsläufig zu einer Verlegung des politischen Schwerpunktes in die Stadt, wo von jeder die Drahtzieher der Ereignisse im Reich der Mitte saßen, nach Schanghai.

Wenn nun hier der chinesische Nationalhaß neu angefaßt wird, so besteht allerhöchste Gefahr, daß die Entwicklung schließlich ein neues Eingreifen der Fremdmächte erzwingt, woraus sich beinahe mit Notwendigkeit ergeben würde, daß Japan im chinesischen Norden nahezu freie Hand erhielte.

Inzwischen taucht man in Schanghai auf dem Vulkan, denn zwar liegen die legalen und einwandfreien Geschäfte darnieder, wie kaum jemals zuvor, aber der illegale Handel mit Waffen, Munition, Rauschgiften und ähnlichen fragwürdigen Dingen blüht dafür in einem Umfang, wie höchstens noch in den Jahren 1925/26. Dazu kommt, daß durch zahllose unterirdische Kanäle Gold aus bunten Quellen herinströmt und mit leichten Händen ausgegeben wird. Die angherfalligen Stunden des Winters 1926/27, wo man lange genug darüber im Ungewissen war, ob die siegreichen Deere der chinesischen Nationalrevolution Schanghai verlassen würden, sind vergessen. Man fühlt sich wieder Herr und glaubt die Fäden in der Hand zu halten, die längst zerrissen sind oder an denen nur noch einige felle Abenteuerer hängen. Jetzt vielleicht wird man die Zeichen der Zeit verstehen. Nur fragt es sich, ob es jetzt nicht schon zu spät ist um zu verhindern, daß wieder, wie einst, der Terror in China die Regierung übernimmt.

## Blutiger Zusammenstoß in Agnit

Agnit, 22. Januar. Im Anschluß an eine Arbeitslosenversammlung kam es gestern nachmittags zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Versammlungsteilnehmern. Ein Arbeitsloser wurde erschossen und drei Strafenpatienten schwer verletzt.

## Fieberstimmung in Paris.

Die außenpolitische Aussprache in der Pariser Kammer.

Paris. Der zweite Teil der Interpellationsdebatte in der Kammer über die innere und äußere Politik der Regierung begann unter starkem Jubel der Abgeordneten und der Tribünenbesucher.

Der radikale Abgeordnete Rogaro bemängelte die Finanzpolitik der früheren Regierungen und bedauerte lebhaft, daß man die verschiedenen Finanzstände zu verschleierten versucht habe. Er sagte: „Die Schuldigen werden geacht und die Verantwortlichen sind immer noch am Ruder!“

Die Ausführungen des nächsten Interpellanten, des sozialrepublikanischen Abgeordneten Fougere, erregten gewisses Aufsehen. Deutschland habe, erklärte er, mit Hilfe von Inz- und lazarischen Krediten und auch aus eigenen Mitteln sich eine neue industrielle Ausdehnung geschaffen. Nun sei es in eine Krise hineingeraten, die man nicht übersehen könne. Das Recht Frankreichs gegenüber Deutschland müsse man nicht nur aus dem Versailler Vertrag, sondern auch aus dem Youngplan herleiten. Der Redner entwickelte sodann den Gedanken, daß Frankreich keine Schäden rechtslos vergütet haben wolle und für sich eine absolute Priorität gefordert habe. Der Red. den ihm heute der Frankreich weise, hartnäckig nein zu sagen? Keineswegs! Dieser kleine Ueberstich sei heilig, und man könne Deutschland nicht gestatten, seine Privatguthaben zu bezahlen, ohne diese Schuld in Rechnung zu stellen. Aber wäre es für Frankreich weise, hartnäckig nein zu sagen? Keineswegs. Die Stunde einer mächtigen Gegenoffensive habe geschlagen. Ein einfacher, klarer französischer Vorschlag an die gesamte Welt würde Frankreichs Gegner zur Entscheidung zwingen. Denn es nun möglich wäre, eine gesunde Lösung zu finden, ohne die französische Sicherheit zu verringern, warum solle man das nicht versuchen? Warum wolle man Amerika heute nicht folgenden Vorschlag machen: Frankreich verzichtet auf seine Reparationen, wenn ihm seine Schulden erlassen werden. Frankreich ist bereit, seine Rüstungsausgaben um 25 Prozent herabzusetzen gegen die Zustimmung, daß der Garantievertrag von 1919 Kraft erlange. Könnte Frankreich das annehmen? Ja, Deutschland könne sich morgen in einer allgemeinen Erhebung auf Frankreich werfen. Gegen eine solche Gefahr sei die beste Rettung die Verhandlung. Unter ungeheurem Beifall des Hauses schloß Fougere: „Kann Frankreich bei seiner negativen Politik bleiben? Ist es sich nicht selbst schuldig, eine positive, konstruktive Plan vorzuschlagen, um das allgemeine Unheil zu verhindern?“

Als nächster Interpellant sprach der Abgeordnete Louis Dubois.

Die Nachsicht der französischen Kammer mußte nach kurzer Zeit wegen eines Zwischenfalles verschoben werden. Der Abgeordnete Delfol von der Gruppe Marin sagte unter anderem, die Erklärung des Reichskanzlers bedeute nicht, Deutschland könne nicht mehr zahlen, sondern Deutschland wolle nicht mehr zahlen; es sei also unnützlich, die Verhandlungen fortzusetzen. Man müsse Deutschland gegenüber die Karte Bank setzen und dürfe nicht nachgeben. Ramentlich in der Abrüstungsfrage heiße es schließlich: Der Friede um jeden Preis bedeute den unvermeidlichen Krieg. Zum Schluß gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß in der französischen Kammer nur Abgeordnete lägen, die als Vertreter Frankreichs, nicht als Vertreter Deutschlands zur Geltung kämen. Diese Äußerung bezog die Sozialisten auf sich, die eine Zurücknahme dieser Äußerung verlang-

ten. Delfol verneinte dies. Es folgte darauf ein Vultbedeckter ein. Unter allgemeinem Arm zeigte der sozialistische Abg. Grumbach dem Ministerpräsidenten Daladier eine Zeitung mit einer Karikatur; hierauf entstand eine ungeheure Erregung. Der Kammerpräsident mußte die Sitzung unterbrechen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung suchte Abgeordneter Delfol unter Pluribus der linken keine Ausführungen, die zur Unterbrechung der Sitzung führten, abzuweichen.

Darauf führte Louis Marin in Begründung seiner Interpellation aus, die Ereignisse seien sehr ernst. Deutschland habe erklärt, daß es sich einem der Hauptartikel des Versailler Vertrages entziehen werde. Hinsichtlich der übrigen Artikel werde es eines Tages die gleiche Haltung einnehmen. Wenn Deutschland nicht nachgibt, was würden die Alliierten dann angesichts dieser Verletzung des Versailler Vertrages tun? Von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten sei man in Frankreich der Ansicht, daß die Reparationen geheiligsten Charakter trügen. (Lebhafter Beifall.) Im Namen der internationalen Moral müßten die von Deutschland in Frankreich, Belgien und Rumänien angerichteten Schäden wieder gutgemacht werden. Frankreich müsse seinen Anteil an den ungeheuren Reparationen bis zum äußersten verteidigen. Sei es möglich, daß zwei Jahre nach Aufstellung des Youngplans Deutschland ihn als zerrissen ansehen könnte? Der Abgeordnete Grumbach selber habe erklärt, wenn Deutschland am Youngplan zähne, würde er beim Völkerverbund die Wirtschafts- und Finanzkredite Deutschlands beantragen.

Hier warf Grumbach ein: „Ich habe hierbei an Giller gedacht und an den Haager internationalen Gerichtshof, aber an keine militärische Maßnahme.“

Marin lehnte weitere Kredite an Deutschland ab und wandte sich gegen Priorität der amerikanischen Privatgläubigeransprüche, da „die Buchhalter“ nicht zum Schaden der Opfer bevorzugt werden dürften. Auf der Abrüstungskonferenz müsse die Regierung angefaßt der deutschen Rüstungen fest bleiben. Generosität sei nicht mehr am Platze. Deutschland solle immer nur neue Forderungen und würde schließlich alles erhalten. Der Völkerverbund sei, weil er über keine Zwangsmaßnahmen verfüge, nicht viel wert. Gegenüber Deutschland bleibe das Bündnisystem immer noch das Beste.

Darauf erklärte Derriot unter Hinweis auf die Erklärungen des Reichskanzlers, daß Deutschland keine Reparationen mehr zahlen könne, dieser Standpunkt sei für alle unannehmbar, die die internationalen Abkommen respektierten. Er erinnere an die Bestimmungen des Youngplans, daß Deutschland, falls es den Youngplan nicht einhalten sollte, den Schiedsgericht des Haager Schiedsgerichtshofes annehmen würde. Gewiß leide Deutschland augenblicklich, und es würde Mangel an internationalem Geist beweisen, wollte man diese Leiden in Abrede stellen. Aber nach dem Bericht der Baseler Sachverständigen werde Deutschland in gewisser Zeit wieder hergestellt sein. Derriot bedauerte, daß die Vereinigten Staaten nicht den Garantiepakt unterschrieben. Das sei die Ursache des ganzen Elends. Die große Lösung würde in dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Völkerverbund bestehen.

Derriot wurde von allen Abgeordneten mit Ausnahme der Sozialisten und Kommunisten stehend eine Ovation dargebracht. Aber auch ein Teil der Sozialisten (partie nicht mit Beifall)

Weiterberatung heute, Freitag, nachmittags.

## Sir Walter Layton verlangt sofortige Endlösung.

London. Daily Mail hatte sich in ihrem gestrigen Leitartikel, in dem sie für Beibehaltung der Reparationen eintrat, auf die Londoner Rede Sir Walter Laytons vom 18. Januar berufen. Layton sandte daraufhin dem Blatt eine längere Erklärung, worin es heißt, daß Herausheben eines Teiles seiner Rede aus dem Zusammenhang eine falsche Eindrücke von seiner Haltung gegenüber dem Reparationsproblem. Er habe in seiner Rede ausgesprochen, daß es viel besser für alle Beteiligten einschließlich Englands wäre, wenn die politischen Zahlungen vollkommen annulliert würden. Layton spricht dann die überaus schließlichen Wirkungen der Reparationen und zieht aus dieser Darlegung folgende Schlusfolgerungen:

1. Es ist viel besser, die Kriegsschulden zu annullieren, als das Risiko einer neuen Eindrücke nach dem Vorbild der Eindrücke der beiden letzten Jahre einzugehen.

2. Es ist von größter Wichtigkeit, eine endgültige Regelung so schnell wie möglich zu erreichen, denn der Prozeß des Wiederaufbaues kann nicht beginnen, solange diese Zahlungsverpflichtungen über der Welt hängen.

3. Wenn es für die Bereinigung eines Weges zu einer allgemeinen Vereinbarung notwendig ist, daß einige Zahlungen geleistet werden, um bestimmte besondere Ausgaben zu decken, dann sollten die von Deutschland bezahlten Summen

so beschaffen sein, daß sie die Zahlungsbilanz des normalen Welt Handels nicht ernstlich stören können.

Layton betont schließlich, daß er im Einvernehmen mit seinen Kollegen vom Baseler Sachverständigenausschuß fest überzeugt sei, daß eine endgültige Festlegung der deutschen Verbindlichkeiten zum frühestmöglichen Zeitpunkt eine dringende Notwendigkeit für die Erholung der Welt sei.

Berlin. Die neuerlichen Ausführungen Laytons in der Daily Mail haben in Berlin, so einflussvoll gewisse Fragen auch behandelt werden, keineswegs allgemeine Zustimmung gefunden. Sie sind infolgedessen unlogisch, als an einer Stelle behauptet wird, daß die großartige industrielle Ausrüstung Deutschlands an sich wohl befähigen würde, ein, wenn auch geringen Teil der Tribute, zu zahlen.

## Morgen Unterzeichnung des Stillhalteabkommens.

Berlin. (Junkpunsch.) Wie wir hören, ist heute der deutsche Schuldensachverständigenausschuß für die Berliner Stillhalteverhandlungen zusammengetreten, um den Bericht der offiziellen Delegierten bei den Stillhalteverhandlungen entgegen zu nehmen. Der Text des neuen Stillhalteabkommens wird inzwischen fertig gestellt werden, so daß morgen seine Unterzeichnung in einer letzten Vollversammlung erfolgt.



# Wenn.....

Wir Menschen sind unverbesserlich. Noch werden wir in bitterer Not, noch sorgen wir uns um das Morgen, aber irgendwo vermutet man nur den Silberfelsen am Himmel, man sieht ihn nicht, man fühlt ihn weh, und schon hebt die Stimmung, schon machen wir Pläne, schon bauen wir Zukunftshäuser. Ich kenne einen unverbesserlichen Optimisten, der niemals unterdrückt war, und als ich mit seiner Frau über ihn sprach, meinte sie lächelnd: Gottlob, daß mein Mann ein Optimist ist. Ein wenig Optimismus hilft über die schweren Tagen und Rückschläge hinweg, ist tatsächlich gar keine so nutzlose Beschäftigung. Aber noch Rückschläge bauen kann, hat noch den Mut zum Leben, den Mut zum Kampf, wird noch aufgeregter. Und wenn alle Pläne schwinden, wenn die Schläger zusammenbrechen, daß doch, sagte mir ein Bekannter, „Du glaubst nicht, wie schön es gewesen ist, sich eine bessere Zukunft auszumalen.“ Wenn wir nun wieder neuen Mut schöpfen und Pläne schmieden, dann mühten wir freilich auch der Vergangenheit gedenken, vor allem das, daß wir uns bescheiden einrichten. Aber leider ist durch Krieg und Not ein Gegenwärtiges Vergewaltigt, das die Bescheidenheit verlernt hat. Die Schläger, die gebaut werden, können nicht hoch genug sein, und die Pläne, die man wirklich und wahrhaftig auszuführen vermag, wenn der große Umschwung kommt, zeigen keine kleinlichen Bemerkungen und keinen Minderwert der ehernen Lehren, die wir hinter uns haben mühten. Wir wollen wieder viel verdienen, wir wollen wieder aus dem Vollen leben, uns nichts abgeben lassen. Wir werden... Ach, was werden wir alles...? Nein, wir werden mit den Weinen nicht auf der immerhin noch härteren Erde, wir steigen hoch und wir raffen alles, was wir zu fassen ist. Diese Unbescheidenheit will sich freilich rächen. Denn selbst wenn wir den Umschwung erleben, wenn wir wieder den Anstieg erleben, wenn wir aufbauen und unser Leben anders gestalten können, wachsen die Bäume nicht in den Himmel und müssen wir daran denken, daß nach einem alten Spruch, die Kirche im Dorfe bleibt. Wir werden einsehen lernen, daß jene Zeiten, da wir mit großen Verdiensten, großen Zahlen rechneten, vorüber sind und sich eine neue Zeit anbahnt, die uns zu der alten, früheren Bescheidenheit zurückdrängt. Schon der Umstand, daß Preise und Löhne mit allen Mitteln auf ein Niveau gesetzt wurden, das wir vor etwa manig Jahren kannten, deutet darauf hin, wie die Verhältnisse sich verändert haben, auch für den Fall, wenn sie sich bessern. Wir sollen an die Zukunft glauben, aber wir sollen unsere Pläne bescheiden gestalten, wir sollen an diesem seltsamen Worte „Wenn“ nicht zu viele und große Bedingungen knüpfen, dann werden wir wohl auch glücklich werden. Wir haben nämlich die große Schule der Bescheidenheit hinter uns oder befragen sie gerade jetzt. Und aus dieser Schule soll und muß etwas bei uns haften bleiben.

## Vertilgung und Sächliches.

Riesa, den 22. Januar 1932.

Wettervorhersage für den 23. Januar. Mittags von der Sächl. Landeswetterwarte zu Dresden. Meist schwache Winde aus Süd bis West, nur vorübergehend etwas veräuferte Bewölkung. Neigung zur Nebelbildung, etwas Temperaturanstieg.

Daten für den 23. Januar 1932. Sonnenaufgang 7.52 Uhr. Sonnenuntergang 16.32 Uhr. Mondaufgang 16.09 Uhr. Monduntergang 8.21 Uhr.

1832: Der französische Maler Edouard Manet in Paris geb. (gest. 1883).

1840: Der Obhölzer Ernst Abbe in Eisenach geb. (gest. 1905).

1881: Die russische Kaiserin Anna Pawlowna im Haag geb. (geb. 1855).

84 Jahre alt. Frau verm. Uhlig (früher Gutgeschäft), Goethestraße 87 wohnhaft, bezieht heute ihren 84. Geburtstag. — Wir gratulieren herzlich!

Vortrag im Landw. Verein. Auf den Vortrag des Reichstagsabgeordneten Domisch im Landw. Verein über die zu erwartenden Preise für landw. Erzeugnisse sei nochmals hingewiesen. Herr Domisch ist seit 1920 Mitglied des Reichstages für unseren Wahlkreis, erst der deutschen Nationalen Fraktion, jetzt dem deutschen Landvolk angehörig. Selbst Besitzer einer mittleren Wirtschaft von 4 Hektar, weiß Domisch, wo dem Bauer der Schuh drückt und was Bauernsorge heißt. Nicht große Worte sind Bauernart; wer nicht zu erfüllende Versprechungen erwarnt, wird enttäuscht sein. Aber Herr Domisch hat bewiesen, daß er in treuer Kleinarbeit seinem Berufe dient.

Die Christliche Junggar zu Riesa veranstaltet am kommenden Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 4 Uhr im Saal des Jugendheimes Ode Straße 4, hinterhaus, einen Familiennachmittag, zu dem Freunde und Gönner mit ihren Kindern herzlich eingeladen sind. Herr Reuter, welcher lange Jahre in Afrika weilte, wird an Hand von eigenen Aufnahmen über seine interessanten Erlebnisse erzählen. Der Vortrag kann nur wärmstens empfohlen werden und wäre ein recht zahlreicher Besuch sehr erwünscht. Der Eintritt ist frei. Der Saal ist gebietet. (Siehe Vereinsnachrichten.)

Ferien im Winter. Vorurteile sind gebrochen. Schon längst hat man unter Beweis gestellt, daß die kalten Winterstage der Erholung und Befundung dienlicher sind als heiße Sommertage. Wenn solche Ferientage diesem Ziel dienen, und noch dazu in den schneebedeckten Bergen des Erzgebirges stattfinden, dann muß man der Einladung des Sächl. Touristen im Deutschen Nationalen Handlungsgeschäftsverband zu einer Winterfreizeitwoche in Johannisgerstebach folgen. Die Ferienwoche findet vom 1. bis 7. Februar statt. Sie will die sächliche Kaufmannsjugend veranlassen, sich eifrig den winterlichen Belustigungen zu widmen. Deshalb wurde dem Sportlehrer Rüdiger-Dresden die sportliche Leitung übertragen.

Hauptversammlung des Kriegervereins König Albert. In der Elbterrasse, dem seit 52 Jahren von ihm benutzten Vereinsheim, hielt der Verein gestern seine 54. Jahreshauptversammlung ab. Sie erhielt besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Vorsitzenden vom Militärvereins-Bundesbezirk Großenhain, Herrn Major a. D. von Windisch. Derselbe begrüßte die Vereinsmitglieder im Namen des Reichstagsabgeordneten 88. Vereinskameraden und den Bezirksvorsitzer. Das letzte Jahr habe, wie er ausführte, große Not über das deutsche Volk gebracht. Das dürfe aber nicht entmutigen, die Militärvereine würden ihre Kameradschaftsarbeit weiter leisten, bis dem Vaterland das zu erhoffende Morgenrot komme. Zur Einigkeit mahnend, gedachte der Vorsitzende mit dem Gedächtnis der Treue des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, Ehrenmitglied des Reichstagsabgeordneten, ihm ein Wiederhall findendes Durra widmend. Herr von Windisch richtete alsdann ferndeutliche Worte an die Kameraden, mit denen er sich durch sein Kommen näher bekanntmachen wollte. Der Name des Vereins erinnere an die Regierungsjahre des Königs Albert. Begleitend erzählte der Bezirksvorsitzer von seiner Dienstzeit als Kommandierender Major und zog Vergleiche zwischen der Alt- und Neuzeit, in der vieles anders geworden sei. Wohl erinnern könnten sich die älteren Kameraden noch der leuchtenden Persönlichkeit des Königs Albert und seiner

Reverenzen für die Armee und für das Sachienvolk. Sachien sei ein hervorragender Industriestaat geworden, habe sich aber trotz mehrfacher Neugegründungen gewisse Mängel im Reichsbund bewahrt. Das vermorene System der Reichswehr müsse fallen durch die Tätigkeit berufener Führer. Nicht zuletzt bedürfte es auch der Mitarbeit bewährter Führerpersönlichkeiten in den Militärvereinen und ihrer Kameraden selbst. Die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede schloß mit besten Wünschen für den Kriegerverein König Albert. — Der vom Schriftführer erstattete Jahresbericht umfaßte eine Zeitspanne von 19 Monaten. Die letzte Hauptversammlung im Juni 1930 hatte beschlossen, das Vereinsjahr mit dem Kalenderjahr in Einklang zu bringen und das reichlich letzte Halbjahr 1930 dem neuen Vereinsjahr, dem 54. auszusuchen. Gedacht wurde der großen wirtschaftlichen Not, deren Ursachen nicht zum wenigsten in dem und ausgemessenen, auf Kriegsschuldungen aufgebauten Verfall der Reichswehr zu suchen sind. Antragsteller des Jahresberichts, Herr Besenfelder, der Kriegerverein an der vom Reichstagsabgeordneten angelegten Protestversammlung der Militärvereine unserer Reichsgruppe am 20. November 1931 im Wettiner Hof und stimmte der Entschlossenheit zu, daß die deutschen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz in Genf gleiche Rechte in der Sicherheits- und Wehrfrage für Deutschland fordern und die anderen Staaten in gleichem Umfang zur Abrüstung verpflichten, wie sie bei uns erzwungen wurde. Der Bericht ging dann auf die mit den vereinigten Militärvereinen von Riesa und Umgebung abgehaltenen Gedächtnis- und sonstigen Veranstaltungen ein. Daran erschloß man eine rege Arbeit im kameradschaftlichen, vaterländischen Sinne. Der Kriegerverein König Albert zählt heute 4 Ehrenmitglieder und 187 Mitglieder. Darunter sind noch 8 Altveteranen im Alter von 88, 87 und 85 Jahren. 8 Kameraden erlitten der Tod. Ihren Angehörigen wurden je 100 Mark Begräbnisbeihilfe gezahlt. 7 Kameraden erhielten Unterstützungen und Weihnachtsgaben von zusammen 115 Mark einschließlich 40 Mark aus Bundesbeiträgen. Der Altveteran Gottlob Müller wurde an seinem 80. Geburtstag zum Ehrenmitglied ernannt. Zum 80. Geburtstag bekam Kam. Carl Becker Glückwunschkarten vom Bundespräsidium in Dresden und vom Bezirksvorsitzenden in Großenhain. Ehrenmitglied Kamerad Hermann Göbbel beglückwünschte der Verein zum 85. Geburtstag. Mit Bundesehrenzeichen für 40- und 25-jährige Mitgliedschaft konnten drei Kameraden bedacht werden. Infolge der Not fielen die Vereinsvermögen aus. Nur ein halbtägiger Familienausflug mit Womag führte 72 Teilnehmer an einem Sonntag nach Worburg. In stetiger Aufwärtsbewegung befindet sich die Frauengruppe des Vereins. Mit ihm arbeitet sie in enger Fühlung zum Wohl des Ganzen. Der Jahresbericht schloß noch verschiedene Vorkommnisse im Verein und schloß mit der hoffnungsvollen Zuversicht, daß unser Volk, wenn es einig ist, sich durch alle Widerwärtigkeiten und Krisen hindurcharbeiten werde zu einer besseren Zukunft. — Der Jahresbericht wies einen günstigen Abschluß nach. Der Ueberschuß des Rechnungsjahres belieferte sich auf 276,58 Mark. Weitere Summen sind noch vorhanden im Denkmals- und Fahnenfond, sowie in der Jubiläumskasse. — Eine Ehrung von 17 Jubilaren vollzog hierauf der Bezirksvorsitzer. Es sei eine Seltenheit und mache ihm Freude, an eine so große Zahl treuer Kameraden Ehrenzeichen verleihen und ihnen Glückwünsche des Präsidiums und des Bezirks übermitteln zu können. Bundeszeichen und Verleihungsurkunden und Bezirksurkunden erhielten für 50-jährige Mitgliedschaft die Kameraden Moritz Göpfer, Louis Hausold, Otto Müller; für 40-jährige Mitgliedschaft die Kameraden Friedrich Zeller, Bernhard Kölsch und Oskar Brehm. Weitergenannt wohnt in Dresden; er hatte sein Richterschulden wegen hohen Alters erlassen. Für 25-jährige Mitgliedschaft wurden 11 Kameraden ausgezeichnet. Bis auf Kam. Brehm waren alle anwesend. Namens der Jubilare dankte Kam. Haase dem Bezirksvorsitzer und dem Bunde für die Ehrungen. Er wünschte den älteren Kameraden, die 50 Jahre dem Vereine trenn blieben, noch eine Reihe froher Lebensjahre, den 40-jährigen Jubilaren das Erleben des 50-jährigen Jubiläums. Die jüngeren mit dem Ehrenzeichen bedachten Kameraden forderte er zum weiteren Festhalten am Vereine und zur kameradschaftlichen Mitarbeit auf. — Schnell erledigten sich die Wahlen zum Vorstand, indem die Ausschließenden wiedergewählt wurden. — Der Verein zahlte bei Sterbefällen bislang 100 Mark Begräbnisbeihilfe an die Angehörigen und erhob in jedem Falle dazu einen Sonderbeitrag von 50 Pf. Das läßt die stündende Mitgliederzahl selber nicht mehr zu. Deshalb setzte man die Beitragssätze auf 50 Mark herab, behielt jedoch den Sonderbeitrag in gleicher Höhe bei. Gelegenheit der Aussprache über diesen Punkt griff der Bezirksvorsitzer erklärend ein und erzählte nebenbei von der Lebenswürdigkeit eines Amerikaners, der sich dem Großenhainer Bezirk gegenüber wohlwollend und opferwillig zeigte. Ein von einem Vereinsmitgliede gestellter Antrag betraf das Einholen der Vereinsbeiträge. Der Antragsteller sah ihn jedoch nach genäherter Klärung der Angelegenheit zurück. Die Traditionsverführung der Artillerie am 11. Febr. im Sternsaal wurde zum Besuch empfohlen. Der Vorsitzende schloß die anwesende, glatt verlaufene Versammlung mit dem Wunsch, daß die nächste Jahreshauptversammlung unter besseren Verhältnissen für das deutsche Vaterland vor sich gehen möchte. In diesen Wunsch knüpfte er die so recht in unsere Notzeit passenden Worte von Otto Ernst: „Das grab dir, Deutscher, tief ins Herz: Keim Fremder fragt nach deinem Schmerz; auf andre kann, mocht dich zum Spott, bist du dir selbst, so hilft dir Gott!“

Die Einzahlungen auf die steuerfreie Reichsbahnanleihe 1931. Das Anwachsen des Zeichnungsergebnisses auf die steuerfreie Reichsbahnanleihe 1931 hält auch im bisherigen Verlauf des Januar mit den Ergebnissen im Dezember des Vorjahres Schritt. Bis zum 18. Januar einschließlich haben sich die Zeichnungen auf 242 555 Mill. RM. erhöht. Auch die Einzahlungen auf die gezeichneten Beträge nehmen laufend zu. Am 5. Januar 1932 war die erste 10prozentige Rate fällig, bis zum 9. Jan. waren aber bereits rund 24 Prozent (55 Mill. Reichsmark) des bisher gezeichneten Gesamtbetrages eingezahlt worden. Inzwischen haben sich die Einzahlungsbeträge bis zum 19. Januar einschließlich auf 55,519 Mill. RM. erhöht. Für das auch im neuen Jahr anhaltende Zeichnungsinteresse ist neben der durch die Steuerfreiheit besonders begünstigten Auszahlung der Anleihe und neben ihrer Sicherheit wohl auch die in der Dezember-Rotverordnung angeordnete Zinsentzug nicht ohne Einfluß. Die steuerfreie Reichsbahnanleihe bietet nach Konvertierung der höheren Zinssätze eine Verzinsung, die keineswegs als niedrig bezeichnet werden kann.

Keine Brotpreiserhöhung. Der Reichskommissar für die Preisüberwachung hat, wie wir erfahren, aus den ihm erstellten Informationen die sichere Ueberzeugung gewonnen, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Roggenmehl bis zur neuen Ernte weitestgehend sichergestellt ist. Die Entlastung des Roggen- und Roggenmehlmarktes wird aufmerksam verfolgt. Es ist Vorsorge getroffen, daß eine Erhöhung der Preise, die eine Erhöhung des Roggenbrotpreises bedingen würde, nicht erfolgt.

Preisgeld für Vorkriegswaren. Die Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft hat vor kurzem Gelegenheit genommen, in einer an den sächsischen Beauftragten des Reichskommissars für Preisüberwachung, Ministerialrat Dr. Schöber, gerichteten längeren Einsache die

Gründe darzulegen, die gerade in der gegenwärtigen Zeit gegen die Erhebung des Preisgeldes für Vorkriegswaren geltend zu machen sind. Es wird in der Einsache besonders auf den Unterschied hingewiesen, der zwischen Sachen und Waren insofern besteht, als das Preisgeld in mehreren Entscheidungen die Erhebung bezüglicher Gebührens mit Wirkung für alle preussischen Gemeinden als unzulässig erklärt hat. Gerade auch dieser Umstand lasse die Weitererhebung der Abgabe in Sachen als besonders ungerecht erscheinen. Unwirtschaftlich sei die Gebührenerhebung auch deswegen, weil ihr Ertrag in einem durchaus unangemessenen Verhältnis zu dem erforderlichen Verwaltungsaufwand stehe.

Vorsicht bei Berufswahl. Die Wahl des Berufs will heute in der Zeit größter Arbeitslosigkeit und schwieriger Wirtschaftsverhältnisse mehr denn je überlegt und geprüft werden. Ein unüberlegter Schritt in der Berufswahl bringt dann neben dem finanziellen Schaden einen nicht wieder auszumachenden Verlust unruhig aufgebener Zeit. Von den verschiedenen Berufsorganisationen und auch von beiderseitiger Seite wird immer wieder auf diese Gefahr und die Ueberfüllung einzelner Berufszweige hingewiesen. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Berufswahl zu Ostern macht auch der Reichsverband Deutscher Dentisten darauf aufmerksam, daß der Beruf der staatlich geprüften Dentisten eine starke Ueberfüllung aufweist, und zu dieser Berufsart nur geraten werden kann, wenn durch die Eignungsprüfung eine ganz besondere Bereanlagung festgestellt ist. Dies ist umso mehr zu beachten, als die Ausbildung eine siebenjährige ist, und erst nach dieser Zeit die Staatsprüfung abgelegt werden kann. Der Reichsverband Deutscher Dentisten weist deshalb darauf hin, daß keine Berufsstellen im Reich allen denen, die die Abbit haben, den Beruf des staatlich geprüften Dentisten zu ergreifen, kostenlose Auskunft in allen Berufsfragen erteilen.

Frauenhain. Ein recht tragisches Ende konnte einer am Sonntag hier stattfindenden Hochzeitsfeier beschieden sein. Als die Hochzeitsgesellschaft nachts gegen 1 Uhr vom Tanz zurückkehrte, bemerkte man im Hause einen starken Rauchgeruch. Sofortige Nachforschungen ergaben, daß in der für das junge Paar neu eingerichteten, im oberen Stockwerk gelegenen Wohnung auf noch unangelegte Weise ein Brand ausgebrochen war, der bereits auf einige Möbelstücke übergegriffen hatte. Nur dem Bemerkten im noch redten Augenblick und dem sofortigen Eingreifen der Hochzeitsgäste ist es zu danken, daß das Feuer bekämpft und somit das ganze Haus, welches an diesem Tage besonders wertvolle Gegenstände barg, vor der Vernichtung gerettet wurde.

Müßeln. In der ersten Stadtverordnetenversammlung Mittwochabend wurde das bisherige bürgerliche Präsidium einstimmig wiedergewählt, an dessen Spitze Fabrikdirektor Tschner steht. — Der Bericht über die Generalversammlung des V.B. Großa gelangt zum Vortrag. Dori hat der langjährig verdiente Oekonomierat Ulfemann aus Gesundheitsrücksichten das Amt des Vorsitzenden des Aufsichtsrates niedergelegt. Stadtrat Sperber hat von Müßeln ist als stellv. Aufsichtsratsmitglied neu gewählt worden. Einstimmig beschloß das Stadtverordnetenkollegium, an den V.B. Großa eine Entschädigung einzusetzen, die Strompreise mit Wirkung vom 1. 1. 1932 und die hohen Anschlussgebühren gemäß zu senken. Eine Abschrift dieses Erlasses soll auch dem Preiskommissar mit der Bitte um Anschlag vorgelegt werden. — Stadt. Schulze berichtet über Preisentfaltungen bei der Gasabgabe durch den Ferngasverband, diese Wirkung an Beispielen erläuternd. Allgemein beträgt der Kubikmeter Gas jetzt 28 Pf. gegen 25 Pf., und beim Heizgas 9 Pf. Dringend gewünscht wird die Befestigung der Mindestabnahme von monatlich 10 Kubikmeter Gas, insbesondere für minderbemittelte Preise. — Der 1. Bauabschnitt des Stadtkas ist beendet. Für das kommende Frühjahr sind der Ausbau des Badebeckens mit der Hofgassebefestigung, Anlage von Aborten, Auskleidungen und einem Wirtschaftsgelände im Bachwerk und einer Umanung mit lebender Hecke vorgesehen, mit einem Kostenaufwande von 10 000 Mark. Einmütig wird die Aufnahme einer Anleihe zur Deckung dieser Kosten beschlossen, da Geldgeber hierzu schon vorhanden sind und aufsichtsbedürftliche Genehmigung bestimmt erhofft wird, um dadurch zu erreichen, daß das von allen Bewohnern freien in Müßeln so dringend geforderte Stadtkas im Monat Mai schon in Betrieb genommen werden kann. — Verlegung. Mit Wirkung vom 1. Februar d. J. ab ist der Leiter des hiesigen Bahnhofs, H. Lemming, als Oberbahnhofsinspektor nach Freiberg versetzt worden. Sein Nachfolger wird Bahnhofsinspektor Dertel aus Pulkau.

Leisnig. Todesfall. Hier verschied im Alter von 57 Jahren Pfarrer i. R. Polster, früher Pfarrer in Leisnig, zuletzt Vikar in Dauda-Walda.

Reichen. Senkung der Werkstarke. Der Verwaltungsausschuß des Reichs Gaswerks beschloß am Mittwoch die Preise für Heiz- und Kochgas um 2 Pfennig und für Heiz- und Industriegas um 1 Pf. zu senken. Ebenso erfahren die Gasnebenprodukte eine nicht unerhebliche Senkung. Auch eine Senkung der Strom- und Wasserpreise ist in Aussicht.

Dresden. Bemüht aufgefunden. Am 21. Jan. gegen 6,45 Uhr vormittags wurde an der Ode Dixer-Glückstraße ein älterer Mann mit einer fast blutenden Kopf-wunde in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Ob Unfall oder Verbrechen vorliegt, läßt sich noch nicht fest. Der Mann ist noch nicht vernunftfähig.

Dresden. Straßenräuber. In Rösche, in der Nähe der Waldhölle, entriß ein Unbekannter am 18. Jan. kurz vor 8 Uhr nachmittags einer Kontoristin einen braunen Stabfächer und Taschentuch.

Dresden. Generalversammlung des Bezirkslandbundes. Im Reizner Saal des Hauptbahnhofs fand am Mittwoch die Generalversammlung statt. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entscheidung an: „Die Verelendung der Landwirtschaft durch den industriellen Niedergang der Preise für die Veredelungsprodukte sowie der Vieh- und Milchpreise nimmt von Tag zu Tag zu. Den Behörden steht nach den gemachten Erfahrungen des Bezirkslandbundes jedes Verständnis für die Lage der Landwirtschaft. Wir verlangen, daß die Zentrale des Sächsischen Landbundes mit aller Energie und Schärfe bei allen Behörden vorstellig wird und auf den drohenden Zusammenbruch auch der am besten gestellten Betriebe der Landwirtschaft hinweist. Die Werte, die für die Erhebung der Steuern seinerzeit angenommen worden sind, sind heute längst nicht mehr vorhanden. Trotzdem werden aber z. B. Grund- und Vermögensteuer noch heute nach den Werten von 1926 bzw. 1928 erhoben. Trotz der Rotverordnung vom 8. Dezember 1931 haben die V.B. die Strompreise nicht gesenkt. Die Oberverwaltungsämter haben trotz eines befristeten Niedergangs der Preise die Höhe für die Berechnung der Depurats kaum abgedaut. Die 10prozentige Senkung ist vollständig ungenügend. Wie ein Hoffen auf die dauernd versprochene Hilfe für die Landwirtschaft muß die Einfuhr der Hinder aus Rumänien und Ungarn über die Fischscholowatel nach Sachien wirken. Selbst die Maßnahmen des Preiskommissars, von denen sich die Landwirtschaft Hilfe versprochen, wirkten bis zum Teil gegen die Landwirtschaft aus. Wir verweisen auf den Preisdruck der Händler und Versteigerungen, die auch in unserem Bezirk von Tag zu Tag zunehmen. Die Gebühre der Bauern ist zu Ende.“



arrigen Heft  
Wahl des  
einstufige  
Präsidenten  
Fabrik-  
General-  
tag. Dori  
mann aus  
des Auf-  
Rügelns  
worden.  
m, an den  
tromprelle  
gebetenen  
wens soll  
schluss vor-  
er Preis-  
verband,  
n beträgt  
und beim  
einstufige  
Gas, ins-  
uaufschmitt  
Frühjahr  
ngabestell-  
nd einem  
ndnung  
aufwande  
einer An-  
delgeber  
liche Ge-  
erreichen,  
so drin-  
Betrieb  
Wirkung  
Bahn-  
ach Frei-  
bahnhoß-  
Alter von  
Vielnig.  
Verwal-  
am Mit-  
ung und  
Ebenfo  
r. Fern-  
rste ist  
21. Jan.  
er-Blud-  
h Kopf-  
h Unfall  
er Mann  
in der  
19. Jan.  
braunen  
rksland-  
fand am  
erfassung  
ng an:  
Faktor-  
produkte  
zu Tag  
grungen  
Tage der  
des Sch-  
fellen  
ammen-  
ndwirth-  
ung der  
heute  
er s. G.  
Werten  
ordnung  
mpreise  
ung eines  
die Be-  
entige  
auf die  
müß die  
ber die  
Wah-  
ndwirth-  
Band-  
händler  
ndungen  
e von  
n ist zu

**Wina.** 88 Wohlfahrtsvereine auf 1000 Einwohner. Der Rat der Stadt Wina nahm in seiner letzten Sitzung davon Kenntnis, daß die Zahl der Wohlfahrtsvereine in der Stadt Wina in den vergangenen Wochen auf 2700 gestiegen ist. Das bedeutet, daß auf 1000 Einwohner 88 Wohlfahrtsvereine entfallen.

**Wien.** Wiener Morgenzeitung gegen "Freiheitskampf". Die gemeldet, habe der Verlag der Wiener Morgenzeitung gegen den in Dresden erscheinenden nationalsozialistischen "Freiheitskampf" Strafantrag gestellt wegen eines Artikels unter der Überschrift "Der Freiheitler über die Hittauer Morgenzeitung". Hierzu hat die hiesige Zivilkammer des Landgerichts Wien unter dem 19. d. M. eine einstweilige Verfügung dahin getroffen, daß es dem "Freiheitskampf" untersagt wird, weiterhin die Behauptung aufzustellen, daß im Geschäftsvertrieb der S. M. sich Bestrafungen geschildert hätten und daß der "Freiheitskampf" über die S. M. lüge. Die Kosten des Verfahrens tragen die Antragsteller.

**Wien.** Nachdem die Textilhandelskammer m. B. G. in Frankfurt a. M. kürzlich ihre Zahlungen einstellt hatte, gingen Meldungen durch einen Teil der Presse, daß die Obergerichtliche Textilindustrie durch diese Zahlungen einstellte schwer in Mitleidenschaft gezogen worden und mit Millionen engagiert sei. Diese Meldung entspricht, wie der Bederei-Verband der Obergerichtlichen Textilindustrie mitteilt, nicht den Tatsachen. Die Engagements der Obergerichtlichen Textilindustrie betragen, soweit bis jetzt zu übersehen ist, insgesamt etwa den zehnten Teil der genannten Summe.

**Wien.** Großökonom. Zeitungsjubiläum. Die hier dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung "Obergerichtliche Presse", konnte dieser Tage auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken.

**Wien.** Wohin fliegen unsere Jugendgel? Die Oberprimar Witz und Börner der Deutschen Oberschule haben in den Jahren 1900 und 1901 in der weiteren Umgebung von Wien etwa 400 Vögel, zum Teil Stare und Schwärze, mit den Aluminatmineralen versehen, die die deutsche Vogelwarte Rostock verteilt, um mit ihrer Hilfe die Weisheit des Vogelzuges zu erforschen. Dieser sind zwei Rückmeldungen erfolgt. Ein Gartenrosenhändler von Pöchlau bei Wien flog einem Sandvireo im nur sieben Kilometer entfernten Weidling bei Wienburg in die Stube. Er wurde wieder freigelassen und läßt vielleicht nochmals etwas von sich hören. Eine viel größere Reife hat ein Schorfgräber Star zurückgelegt. Der 1901 erkrankte Vogel wurde bereits am 20. Oktober im Bezirk Ostia. Prov. Granada, Südspanien, erbeutet. Er dürfte seinen Herbstflug ohne großen Aufenthalt durchgeführt haben.

**Wien.** Die Leipziger Wäcker verteidigen den Brotpreis. Die Wäcker-Verbandsleitung in Leipzig hielt am Mittwoch nachmittag im "Sausloca" ihre erste diesjährige Versammlung ab, in der im Rahmen einer längeren Aussprache über die Auswirkungen der letzten großen Preisveränderung auf das Bäckergewerbe auch die Gestaltung des Leipziger Brotpreises eingehend behandelt wurde. Wie bisher schon der Preisausschuß, so hat jetzt auch die Vollversammlung der Innung eine weitere Senkung des Brotpreises abgelehnt.

**Wien.** Hohenstein-Ernstthal. Zur Klärung des Bürgermeisters Werner. Am Mittwoch wurde das dem wegen Anklage von Morde zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilten Bürgermeister Werner in Hohenstein-Ernstthal gehörige etwa 6 Hektar große Grundstück amangsversteigert. Das Höchstgebot gab der Spar-, Kredit- und Bauverein Hohenstein mit 2800 Mark ab.

**Wien.** Hohenstein-Ernstthal. Zur Klärung des Bürgermeisters Werner. Am Mittwoch wurde das dem wegen Anklage von Morde zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilten Bürgermeister Werner in Hohenstein-Ernstthal gehörige etwa 6 Hektar große Grundstück amangsversteigert. Das Höchstgebot gab der Spar-, Kredit- und Bauverein Hohenstein mit 2800 Mark ab.

**Wien.** Hohenstein-Ernstthal. Zur Klärung des Bürgermeisters Werner. Am Mittwoch wurde das dem wegen Anklage von Morde zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilten Bürgermeister Werner in Hohenstein-Ernstthal gehörige etwa 6 Hektar große Grundstück amangsversteigert. Das Höchstgebot gab der Spar-, Kredit- und Bauverein Hohenstein mit 2800 Mark ab.

**Halle. Konturserstellung.** In der Stadiger-Versammlung des in Konturserstellung Allgemeinen Konturserstellung des Halle und Umgebung teilt der Konturserwähler mit, daß er zur Durchführung des Verfahrens mindestens 60 000 bis 70 000 RM als Fortschubleistung benötige. Da diese Summe von der Versammlung nicht in Aussicht gestellt werden konnte, stellt der Konturserwähler Antrag, das Verfahren mangels Masse einzustellen.

**Halle. Politische Schlägereien.** Am Dienstag nachmittag kam es hier zwischen Reichsbannerleuten und Angehörigen der NSDAP, wiederholt zu Schlägereien. Unter den Partisanen verschiedener Strömungen war in den Nachmittagsstunden eine gereizte Stimmung festzustellen, die zweifellos mit einer starken Presseleide zwischen einer sozialdemokratischen und einer Ortspresse im Zusammenhang stand. Wegen 18 Uhr entließ sich zum ersten Male die Kampfstimmung. Eine Anzahl Reichsbannerleute griffen einen Nationalsozialisten an, weil, wie sie behaupteten, sie von diesem provoziert worden wären. Eine zweite Schlägerei gegen 20 Uhr nahm erstere Formen an. Es kam zu einem großen Aufruhr um die Räumlichkeiten, die erst getrennt werden konnten, als ein Ueberfallkommando der Polizei mit dem Gummiknüppel eingriff. Verschiedene Teilnehmer wurden festgehalten. Neben einigen zerbrochenen Scheiben und leichten Verletzungen ist es zu keinen weiteren Folgen gekommen.

**Halle. Zwei Tote bei einem Autounfall.** In einer kleinen Kurve auf der Straße bei Winterfeld forderte ein Autounfall zwei Todesopfer. Ein Berlinerfahrer geriet ins Schleudern und kürzte um. Der Fahrer wurde aus dem Auto geworfen und wurde durch den Aufprall an der Stirn tödlich verletzt. Ein weiterer Fahrer wurde durch den Aufprall an der Brust tödlich verletzt. Die beiden Toten wurden in die Städtischen Leichenhalle überführt.

**Halle. Ein altpflegerischer Wildpferdestation entdeckt.** Lamsdorf. Elektricitätswerkdirektor Bloß von hier, ein eifriger Heimatsforscher, konnte bei Saale ein altpflegerisches Wildpferdestation ausfindig machen. An den steilen Saaleufern wurde eine ungelähmte Menge von Geräten aus Feuerstein, Messer, Bohrer, Schaber usw., ans Tageslicht befördert. Die Annahme, daß es sich um eine Station frühzeitlicher Jäger handelt, erscheint dadurch berechtigt, daß auch eine große Anzahl von Wildpferdegehäusen gefunden wurde. Man vermutet, daß die frühzeitlichen Jäger die wilden Pferde von der Hochfläche des Saalehangs herabgelagt haben und dann die Tiere leicht erlegen konnten. Die Zahl der gefundenen interessanten Gegenstände wird mit 1500 angegeben. Das Alter der Siedlung schätzt man auf etwa 17 000 Jahre.

**Der Evangelische Bund hat mit Debabelm nichts zu tun.**

**Berlin.** Das Präsidium des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen veröffentlicht folgende Erklärung:

"Zahlreiche an uns ergehende Anfragen drängen uns zu der Erklärung, daß der Evangelische Bund und die mit ihm verbundene 'Martburg'-Versicherung mit dem Evangelischen Heimatsunternehmen und mit der Evangelischen Zentralbank in keinerlei finanzieller, organisatorischer oder personeller Verbindung stehen."

**Der Kommissar für die Ostküste in Sachsen.**

**Dresden.** (Funkpruch.) Nach dem Ostküstengesetz und den daraufhin getroffenen Vereinbarungen zwischen Reichs- und Staatsregierung ist der gesamte Teil Ostküste der Ostküste in das sog. erweiterte Ostküstengebiet einbezogen worden. Es wurde daraufhin in Dresden eine Landesbehörde errichtet, als deren Leiter auf Vorschlag der sächsischen Regierung Oberregierungsrat Reusch, Vorstand des sächsischen Kulturamtes, vom Reichspräsidenten ernannt wurde.

**Wesermünder Fischdampfer mit 13 Mann untergegangen?**

**Wesermünde.** (Funkpruch.) Der Wesermünder Fischdampfer "Antonius Weiering" ist am 18. Dezember in einer Panarolle nach Island in See gegangen und bisher nicht zurückgekehrt. Von der Reederei wird mitgeteilt, es müsse leider damit gerechnet werden, daß das Schiff mit seiner Besatzung von 13 Mann untergegangen ist.

**Das Pensionsfürsorgegesetz.**

**Berlin.** Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde heute Freitag die zweite Lesung des Pensionsfürsorgegesetzes abgeschlossen. Nachdem ein Antrag des Abg. Laberenz (Deutschnationale) abgelehnt worden war, der überhört seine Forderung der Pensionen zu lassen wollte, wurde auch der Antrag Erling (Zentrum), der die Bestimmungen der Pensionsordnung über die prozentuale Pensionshöhe des Pensionsbesitzers über 12 000 Mark in das Gesetz übernehmen wollte, abgelehnt. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten wurde der Beschluß erster Lesung aufrecht erhalten, wonach die Pensionshöhe 12 000 Mark beträgt und wenn sich bei der Berechnung eines Ruhegeldes ein Wiederbetrag ergibt, dieser nicht zur Auszahlung gelangt. Damit ist in der wichtigsten Frage des Gesetzes auch bei der zweiten Lesung eine Einigung der Parteien nicht erzielt worden, die die Voraussetzung einer Annahme der Gesamtvorlage mit 1/3 Mehrheit wäre. Die Sozialdemokraten haben aber in einer Erklärung am Donnerstag bereits zu erkennen gegeben, daß sie in dieser Frage entgegenkommen seien werden, sobald eine Verständigung des Gesetzes durch den Reichstag überhört werden ist. Nach den weiteren Beschlüssen des Ausschusses finden die Pensionsfürsorgegesetz auch Anwendung auf Säug- und Gemeindevorstände.

**Die Kuratoren der Wartzeit erfolgt in der Weise, daß in der Zeit bis zum Inkrafttreten des Gesetzes die Wartzeit ganz ausrechen ist, wenn die Wartzeitbestimmungen bis dahin in den Außerkraft getreten sind. Vom Zeitpunkt des Inkrafttretens ab wird für die Wartzeitbestimmungen, die noch vorhanden sind, die Hälfte der Wartzeit angerechnet werden.**

**Schlägerei in der Berliner Universität.**

**Berlin.** (Funkpruch.) In der Berliner Universität kam es heute vormittag zu Auseinandersetzungen, die in eine Schlägerei ausarteten. Da die Bedenke gegen die Menge der Demonstranten maßlos waren, wurde die

Polizei herbeigerufen, die die Räumlichkeiten auseinanderrückte. Auch im Vorhof der Universität schritt die Polizei gegen Zusammenrottungen der Studenten ein und trieb sie mit dem Gummiknüppel auseinander. Sieben Studenten wurden festgenommen.

**Vorübergehende Schließung.**

**Berlin.** (Funkpruch.) Die Universitätsgedäude wurden wegen der heutigen Ausstellungen heute nachmittags 1,30 Uhr geschlossen und werden erst am Montag wieder geöffnet.

**Deutsch-italienische Zusammenarbeit für den Erfolg der Abrüstungskonferenz.**

**Ein Interview des Reichswehrministers.**

**Milano.** (Funkpruch.) In einer Unterredung mit dem Berliner Korrespondenten des "Popolo d'Italia" erklärte Reichswehrminister Groener, Deutschland werde in Uebereinstimmung mit der von Mussolini im Oktober 1931 erhobenen Forderung auf der Abrüstungskonferenz die Aufhebung des rechtlichen Unterschiedes zwischen Obergrenze und Besiegten des Weltkrieges verlangen. Es werde deshalb beabsichtigt sein, diejenigen Methoden, nach denen es selber im Versailles Vertrag abgerichtet worden ist, zur Grundlage der Konferenz zu machen. Der französische Sicherheitschef "Erst Sicherheit, dann Abrüstung" müsse Deutschland den Grundlag gegenüberstellen. "Von Abrüstung zur Sicherheit". Deutschland fordere die allgemeine Abrüstung bis auf den in den Friedensverträgen festgesetzten Stand.

**Zu den Behauptungen über deutsche Geheimrückungen** erklärte der Reichswehrminister: "Es ist völlig unrichtig, zu glauben, Deutschland habe in wenigen Jahren seit 1927 im geheimen eine neue Kriegsausstattung schaffen können. Alle Gerüchte über eine sogenannte Investition hält der Reichswehrminister für falsch. Eine Methode, die nur dazu geschaffen sei, die Besiegten des Weltkrieges weiter niederzuschlagen und zu entrechten, könne heute nicht mehr angewandt werden."

**Minister Groener sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß Italien und Deutschland zu einem erfolgreichen Versuch der Konferenz zusammenarbeiten können, denn sie seien sich einig in dem Gedanken, daß eine wirkliche und radikale Abrüstung notwendig sei, um der Welt den Frieden wiederzugeben, der heute vor dem Getöse der Waffen entflohen zu sein scheint.**

**Rechtsauschuß des Reichstages.**

**Berlin.** (Funkpruch.) Im Rechtsauschuß des Reichstages wurde heute die allgemeine Aussprache über den sozialdemokratischen Antrag auf Revision der Parteienabstimmungsverträge fortgesetzt. Der deutschnationale Abg. Dr. Everling warnte davor, die Fäden der Fäden gegen die Fraktionhäuser erneut in neuer Volk hinauszuwickeln. Wenn der Reichstag sich wiederum wochenlang und neidlichem Nachrechnen des den Fraktionhäusern Vertriebenen beschäftigen, so heiße es, daß er keine fruchtbar Arbeit leisten könne. Es handele sich hier um nichts anderes als um ein agitatorisches Manöver zur Ablenkung von der marginischen Wirtschaft.

**Abg. Seeger (SPD.)** erklärte, nach den Ausführungen des Abg. Everling müßte man die Einseitigkeit der Fraktion in die Winterhilfe einbringen. Der Redner betonte dann, daß der Vertrag mit den Fraktionhäusern unter finanziellen Voraussetzungen geschlossen worden sei, die heute nicht mehr beständen. In hohem Maße bedauere das Bedürfnis nach einer Neuregelung auch in anderen Ländern. Der Redner erinnerte an die Urteilsprüche in Rostock und Weimar, die angesichts der heutigen Notlage für die Bevölkerung ungeheuerlich seien.

**Abg. Dr. Schetter (Zp.)** erklärte, man könne diese Frage nicht so mit einer Gabelbewegung beiseite schieben, wie der Abg. Everling es gefordert habe. Auch er sei in öffentlichen Versammlungen schon gefragt worden, wie es im Reichstag mit dieser Sache stehe. Aber man könne natürlich eine Entscheidung nur auf Grund eines umfangreichen Materials über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit in den Ländern treffen.

**Abg. Schmidt-Düffeldorf (Zp.)** vermißte das Material zur Begründung des Antrages. Der Antrag selbst enthalte die Ermächtigung zur Kabinettsjuris.

**Nach weiterer Aussprache** wurde dann vom Ausschuß mit 11 gegen 9 Stimmen der SPD. und KPD. ein Antrag der Zp. angenommen, die Regierung um beschleunigte Herbringung des Materials zu ersuchen und die Ausschüßberatungen dann fortzusetzen.

**Schutz der berufstätigen Jugend.**

Berufliche Schädigungen erwartet man im allgemeinen immer dort, wo offensichtliche Gefahrenmomente vorliegen. Dies kann durch erhöhte Unfallgefahr oder durch die Arbeit mit gesundheitsgefährlichen Stoffen gegeben sein. Bei anderen Berufen wird man sich einer Gesundheitsgefährdung nicht bewußt, weil der mögliche Schaden sich nicht sichtlich einstellt, sondern langsam scheidend entwickelt. Erst nach längerer Zeit kommt es zu einer Gesundheitsstörung, die eine längere oder längere Berufsunfähigkeit hervorruft. Gerade in heutiger Zeit sieht jeder die Gefahren, die hierin liegen und wird sich bemühen, dagegen Vorkehrungen zu treffen.

**Zu den so gefährdeten Berufen** gehört auch der des Kaufmanns. Das viele Stillsitzen, häufig genug in schlechter Luft bei viel Staubentwicklung, unglückliche Beleuchtungsverhältnisse, dazu die harte Arbeitsbelastung durch die technischen Verbesserungen im Bürobetrieb rufen mit der Zeit eine Reihe von schwer beeinflussbaren Gesundheitsstörungen hervor (Nervosität, Kreislaufstörungen, Stoffwechsellinienstörungen, Schwächezustände, Fußbeschwerden). Hier zur rechten Zeit vorzubeugen zu wirken — wie dies durchaus ohne Schwierigkeiten möglich ist — ist eine Aufgabe, die nicht nur jeden einzelnen, sondern auch die Allgemeinheit angeht. Das trifft um so mehr zu, wenn es sich um jugendliche handelt.

**Eingehende ärztliche Untersuchungen** haben immer wieder gezeigt, daß berufliche Schäden sich beim jungen Menschen doppelt auswirken: auf den allgemeinen Gesundheitszustand und auf die Wachstumsvorgänge im Sinne einer Hemmung. Hier macht sich besonders der Mangel an den "natürlichen Reizen" (Sonne, frischer Luft und Bewegung) sehr nachteilig bemerkbar. So hat es sich denn auch gezeigt, daß diese beruflich bedingte Wachstums-Hemmung in Berufen, die mit härterer körperlicher Tätigkeit verbunden sind, nicht in dem Maße bemerkbar ist, wie bei ruhender Arbeitsweise.

**Da alle diese Verhältnisse** auf den kaufmännischen Beruf sehr stark einwirken, sind hier gesundheitlich vorgehende Maßnahmen besonders angebracht. Aus diesem Grunde führt der Deutschnationale Landtagsabgeordneter-Verband auch jetzt wieder, wie alljährlich, seine Forderungen unter anderem durch. Es sollen zeigen, ob der Gesundheitszustand des einzelnen bereits Gesundheitsstörungen erkennen läßt. So werden diese Untersuchungen nicht nur eine Mahnung an das "Gesundheitsbewußtsein" der Jugendlichen sein, sondern die Voraussetzung für alle Präventionsmaßnahmen für die Gesundheit und die Erhaltung der künftigen Berufstätigkeit.



# Es ist noch vieles da, was Sie maßlos billig kaufen können!

In der ersten Woche meines **Inventur-Ausverkaufs** haben sich Tausende von meiner Billigkeit überzeugt und die großen Vorteile ausgenutzt. Deshalb möchte ich jeden eindringlich daran erinnern:

**Kommen und kaufen Sie, solche günstige Gelegenheit gibt es nicht alle Tage**

**Bekleidungshaus Franz Heinze**

**10%** Nachlaß auf alle Nicht-Neuwaren

## Sonder-Verkauf zur Inventurzeit



Auf meine bereits bedeutend herabgesetzten Preise gewähre ich noch einen seitgemässen Rabatt

Bei entsprechender Anzahlung werden Konfirmationsgeschenke zurückgestellt und Ratenzahlungen gestattet.

**A. Herkner, Hauptstr. 58**

Die beliebtesten Hosenspanner sind wieder eingetroffen und empfiehlt Arthur Otto, Schneidermstr., jetzt Goethestr., Durchgangs Kinderwagen zu verkaufen. Gröbba, Bezirk 18, pt. r.

**Achtung! Bauern!** Reichstagsabg. Bomsch spricht Sonnabend 25. 1. Landwirtschaftl. Verein

**Sind Deine Schuh entzwei dann geh' zur Besolei.**

Gröb. Säbberbaraturwerkst., Raubauplatz 6.

### Vereinsnachrichten

**REV.** Heute alle Aktive Zusammenkunft, Bürgergarten! Zum Fähringsball, am 31. 1., Einladungen in der Gesch.-Stelle abholen. **Christliche Jungfrauen, Riesa.** Sonntag, d. 24. Jan. 4 Uhr im Jugendheim, Hohe Straße 9, Familienmittags. Gäste willkommen. Eintritt frei. **Bes.-Obstb.-Verein Pochra-Wersdorf.** Sonntag, d. 24. 1. nachm. 2 Uhr Jahreshauptversammlung im Gasthof Wersdorf. Wichtige Tagesordnung. Vereintigung Riesa und Pochra-Wersdorf betreffend.

## Hotel \* Stern \* Riesa

Sonnabend, den 23. Januar 1932  
**1. großer Artisten-Sport-Abend**

veranstaltet vom Kraft-Sport-Club „Griegfried“ Gröbba, unter Mitwirkung erstklassig. Artisten des G. Kreises. Eintritt 1. Bl. 1.-, 2. Bl. 0.75. Erwerbblafe 0.50. Einlaß 18.30 Uhr. Beginn 20 Uhr. Um Unterküfung bittet die Zeitung.

**Strehla** (Elbe) Hotel am Bahnhof  
Sonntag, den 24. Januar ab 5 Uhr  
Fernruf 88. **Tanzdielen - Betrieb**

**Gasthof Wülknitz.**  
Sonntag, den 24. Januar **feine Ballmusik**  
Döbber Stadtkapelle  
Um recht regen Besuch bittet **G. Saucermann.**

**Gasthof Heyda**  
Sonntag  
**öffentl. Ballmusik.**

**Gasthof Gohlis** **Gasthof Roda.**  
Sonntag, den 24. Januar  
der beliebte Jugendball. **Karpfenschmaus**  
mit Ball.  
Die Zeitungsreklame **wirkt sicher!**  
Craebent laden ein **Eurt Fischer u. Frau.**

**Erneuter Preisabbau**  
**Bettfedern**  
aus erster Hand ohne jeden Zwischenhandel.

### Bettfedern-Ausstellung

der bekanntesten ältesten Bettfedern-Firma des Oberlandes **J. Gruppe, Neu-Trabbin** findet wieder statt in Riesa am **Sonnabend, den 23. Jan. 1932** von vorm. 9-1/2 Uhr abends im Hotel am Stern am Altmarkt. **Reine Gänsefedern das Pfd. jetzt 3.00 Mt.**

### Achtung! Achtung!

Verkaufe morgen auf dem Markt das Fleisch einer prima Kuh zu billigen Preisen:  
**Rohfleisch** Pfund 0.60  
**Bratenfleisch mit Zwinge** Pfund 0.75  
**Bratenfleisch ohne Zwinge** Pfund 0.90  
**Rust Rilmann.**

**Billig, immer billig, verkaufen die billigen Leipziger!** Morgen auf dem Markt: 1. blassen, weichen **Wismutzell**, 2. wirklich süße **Hofelkuchen**, 3. **Rostbrant u. Weisstrant**, 4. **Schottenbeutige**, 10 Stk. 0.45.

**Kohn-Leipzig, Obst - Gemüse - Süßfrüchte.**

## Der Betrieb geht weiter!

Damen-Mäntel und -Kleider • Kleiderstoffe  
Seidenstoffe • Wasch-Samte • Bettwäsche  
Wäschestoffe usw. — **jetzt riesig billig** im

## Inventur-Ausverkauf

**W. Fleischhauer**  
Nachf. **Riesa**

### Blumenfohl

Stadt 25 Wfa.  
**5** Stadt **1.-** Mt.  
**Fleischsalat** ansgetrag.  
**Peringsalat** Pfd. 60  
**Rabonnaife**  
Veruchen Sie bitte meine **Baterno-Äpfelkuchen** — **sattig und süß** — **3 Pfund 75 Wfa.**

**Paul Weifer**  
Dauptstraße 93.

**Eßt** **Schäfers** **marinierte** **Herings**  
Stadt 15, 18, 23 Wfa.  
**Gräß Schäfer Nachf.**

**Herzlichen Dank**  
allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten, die uns beim Hinscheiden meines geliebten Vaters, **Herrn Friedrich Kynast** liebevolle Teilnahme in Wort und Schrift bezeugten und uns so hilfreich zur Seite standen. Insbesondere tiefempfundener Dank Herrn Dr. Gebler für seine Bemühungen, den ständigen Pflegevätern und den Arbeiterkameraden für die liebevolle unermüdbare Pflege bei Tag und Nacht, den lieben Arbeitskollegen, den Gartengenießern, den Mitgliefern vom Metallarbeiterverband für erzielte letzte Ehre, dem Gesangsverein Riesa-Weiba für erheiternden Gesang und den Sprechern für die tröstenden Worte. Dies alles hat uns in unserem großen Schmerz wohlgeget.  
**Riesa-Weiba, am 23. Januar 1932.**  
**Lina Kynast geb. Götz**  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die unsagbar große Liebe und Anteilnahme, die uns von allen Seiten beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des Schriftsetzers **Herrn Ernst Richard Schmidt** zuteil geworden ist, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. All' die Güte hat unseren wunden Herzen gut getan.  
**Riesa, den 21. Januar 1932.**  
**Frau Lina verw. Schmidt**  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

## Weiter im Zeichen des Inventur-Ausverkaufs

Bedenken Sie, daß Sie bei uns trotz der gewaltig niedrig. Preise nur beste, vollwert. Ware kaufen

Kleiderstoffe	Tweeds f. Hanekl., mtr. 75-85	35
Mantelstoffe	Waschsamte i. groß. Ausw.	58
Seidenstoffe	Reine Wolle für Hanekleider blau gemustert	95
	Einfarbige reinwollene Konfirmanten-Stoffe	1.10
	Mantel-Stoffe in besten 140 Zentimtr. breit. Woll-Qual. 5.90	3.90
	Seidenstoffe für alle Zwecke Maroca, in allen Farben	2.95
	Reine Seide, Ballfarben	3.95
Baumwoll-waren	Rohnessel f. Gardinen mtr. 11	11
Wäsche	Hemdentuch Hemdenbartent Linon von 19	25 45
	Bettbezüge mit 2 Kissen schwere Nessel-Qualität	2.95
	Bettlicher Handtücher Tischtücher weiß	1.95 2.9
	Wischtücher 5 1/2 Seiltücher 4 1/2	
Herren-Artikel	Wochenend-Hemden mit Kragen und Schließe	2.50 3.95
	Weiße Tanz-Oberhemd. 2.75	
	neue, vornehme Streifen Kravatt. Stoffe Krag. Cachenez	50 55 68
Sonderposten	Ein Posten wollene Kinder-Strümpfe mit 2 1/2	
	Damen-Strümpfe in Flor. Waschseide, Wolle, extra billig. Ein Posten Kleider-Stoffe, z. Aussehen, das 2 Meter zur Hälfte. Ein Posten angeschmutzte Wäsche für Damen, spottbillig.	
	Auf Wunsch wird Ware mit kleiner Anzahlung zurückgelegt.	
	<b>Otto Wollgasl &amp; Güther</b> Riesa Ruf 675 Hauptstr. 25	

## Verein Deutsche Bühne

Ordnungsgruppe Riesa des Bühnenvereinsverbandes.

Sonnabend, den 30. Januar 1932, 20 Uhr im Saal des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes, **Waldstraße 11**

### Jahres-Hauptversammlung.

**Tagesordnung:**  
1. Jahresbericht 4. Wahlen  
2. Kassenbericht 5. Vortrag des Landesdirektors  
3. Anträge 6. Winger, Leipzig.  
Vorträge sind bis 28. Januar an den unterzeichneten Vorsitzenden einzureichen.  
**Verein Deutsche Bühne**  
Rag Pfeifer, 1. Vorsitzender.

**Es hat sich herumgesprochen — im Inventur-Ausverkauf — Fritz Kretzschmar (Durchgang), kaufen Sie sehr, sehr billig!**



### Hiesige Devisenchiebungen aufgedeckt.

W Berlin. Ein Fall von Devisenchiebungen, in dem es sich um Millionenbeträge handelt, ist jetzt von Beamten der Zollabteilung aufgeklärt worden. Der Bankier Dr. Guthers, der Vertreter des Bankhauses Singer u. Friedländer, das seinen Stammort in London hat, ist verhaftet worden. Es ist damit zu rechnen, daß im Laufe der nächsten Tage weitere Verhaftungen von Bankiers und Privatpersonen erfolgen werden.

Au der Verhaftung erfahren wir folgende Einzelheiten: Die ersten Devisengeschäfte, die Dr. Guthers in Vertretung seines Hauses Singer u. Friedländer in Deutschland durchführte, entsprachen den gesetzlichen Bestimmungen. Mit Erlaubnis der hiesigen Devisenstelle brachte er deutsche Wertpapiere vom Londoner Markt nach Berlin. Später tauschte er diese Wertpapiere hier gegen andere deutsche um. Diese neuen Stücke wollte er dann wieder mit nach London nehmen. Die Papiere, mit denen er hier Geschäfte machen wollte, hatten einen Wert von über einer Million Mark. Die Beamten der Zollabteilung brachten aber in Erfahrung, daß Dr. Guthers die neu erlangenen Wertpapiere nicht nach London überwieß, sondern, daß er mit verschiedenen seinen Kommissionshäusern und Privatbankiers in Verbindung trat. Er verkaufte die umgetauschten deutschen Wertpapiere und richtete bei seinen Geschäftsfreunden Reichsmarkkonten ein. Die Bestimmungen besagen nun, daß diese Konten von den Banken als logen. Sperrkonten geführt werden müssen, und der Kontoinhaber nicht mehr das Recht hat, über die Gelder frei zu verfügen. Dr. Guthers handelte entgegen diesen Bestimmungen. Anscheinend haben englische Firmen nicht nur durch Vermittlung von Guthers ihre Schulden bei deutschen Firmen in Reichsmark abbezahlt, sondern auch Einkäufe getätigt. Als Dr. Guthers jetzt nach London fahren wollte und damit deutsches Reichsgebiet verlassen hätte, wurde er von den Beamten aus dem Zuge heraus verhaftet. Ueber eine halbe Million Reichsmark sind bereits beschlagnahmt worden.

### Die französischen Verleumdungen

Eine Erklärung des Reichswehrministeriums

Berlin, 22. Januar.

In dem planmäßigen Verleumdungsfeldzug, den die französische Presse und andere Stellen in letzter Zeit über das Thema angeblicher deutscher Scheinrüstungen veranstaltet haben, stellen die Behauptungen des Generals Bourgeois und des Senators Escard einen Gipfelpunkt dar. Nach diesen Behauptungen soll Deutschland ein mächtiges Heer organisieren, indem eine große Anzahl von Unteroffizieren aus der Reichswehr ausscheidet, um Platz für Rekruten freizumachen, und indem zahlreiche Offiziere in verbotenen Schulen ausgebildet würden.

Hierzu erklärt das Reichswehrministerium u. a.: Diese Behauptungen sind erlogen. Die Zahl der Entlassungen und Neueinstellungen ist im Wehrgesetz nach den Vorschriften des Diktats von Versailles genau festgelegt und wird ebenso genau eingehalten. Eine Ausbildung von Offizieren ist schon deshalb nicht möglich, weil die geringe Anzahl der deutschen Offiziere zum Dienst in der Truppe benötigt wird und weil es überhaupt verbotene Schulen nicht gibt. Im deutschen Reichsheer dienen nur 3800 Truppenoffiziere, während die Zahl der französischen aktiven Offiziere höher als 30 000 ist. Wenn General Bourgeois u. a. von einer deutschen „Stoßarmee“ gesprochen hat, so verweist er die ansehnlich mit der etwa fünfzig Divisionen starken französischen „Armée de occupation“, die eine vorausgeschickte Kriegsstärke von über 1,5 Millionen Mann hat, während die Stärke des deutschen Reichsheeres im Frieden und Krieg nur 100 000 Mann beträgt.

Für die von General Dougeois bemängelte Erklärung der Kinder im Sinne einer Revandepropaganda ist er jeden Beweis schuldig geblieben. Deutschland wäre zu lieben, wenn die französischen Schulbücher die Kriegsschuldfrage und die Darstellung des Weltkrieges im gleichen Geiste der Wahrhaftigkeit behandeln würden, wie die deutschen.

Die Behauptungen des Senators Escard über die deutschen Militärausgaben strafen sich durch ihre Lächerlichkeit selbst. Escard wendet sich auch gegen die von Deutschland betriebene Auffklärung der öffentlichen Meinung über die Abrüstungsfrage. Dazu ist zu sagen, daß Deutschland nicht aufhören wird, das ungeheure Mißverhältnis an Reich, Macht und Sicherheit, das durch die Nichterfüllung des im Diktat von Versailles gegebenen Abrüstungsversprechens der Siegermächte hervorgerufen und durch das Verträgen der Abrüstungsfreien Mächte in unerträglicher Weise gesteigert wurde, weiter der Offenheit der Welt vor Augen zu halten.

### Eine neue Version

England erwartet Reparationskonferenz ohne vorherige Zustimmung Deutschlands zur Moratoriumsverlängerung

London, 22. Januar.

Hiesige unterrichtete Kreise vertreten die Ansicht, daß die in der Frage der Abhaltung der Konferenz von Lausanne geführten Besprechungen den toten Punkt noch nicht überwunden hätten. Man gibt offen zu, daß es sich um eine sehr ernste Stodung handle, hegt jedoch weiter die Hoffnung, daß im Laufe der allernächsten Tage eine Formel gefunden werde, die die Abhaltung der Konferenz in naher Zukunft ermöglichte. Man hält es für durchaus möglich, daß man sich schließlich dahin einigen wird, die Meinungsverschiedenheiten die bisher nur in den diplomatischen Verhandlungen zutage getreten sind, in öffentlicher Konferenz der Regierungsovertreter zu behandeln. Unter diesen Umständen könnte damit gerechnet werden, daß in naher Zukunft eine Reparationskonferenz ohne vorherige Zustimmung Deutschlands zu einer Verlängerung des Hoovermoratoriums stattfinden werde. Die hier entlassene vorgebrachte Tatsache, daß für Deutschland eine derartige Verlängerung nicht in Frage kommen kann, ist endgültig zur Kenntnis genommen worden.

### Das Abberufenwerden in China

Hanking, 22. Januar. Nach Berichten aus chinesischer Quelle sind in den letzten beiden Jahren 164 551 Personen durch die Wandlung der Provinz Hope getötet worden. 946 000 Personen werden vermisst. 7800 Personen werden von den Räubern festgehalten, um ein Lösegeld zu erpressen. 310 000 Häuser sind von den Räubern eingeäschert worden.

## Reichsrat verlangt Hilfe für Länder und Gemeinden.

„Auch ohne Reparationen noch phantastische Schwierigkeiten“

W Berlin. Der Reichsrat beriet am Donnerstag die von der Regierung vorgelegte Zusammenfassung über die am Haushaltsplan für 1931 vorgenommenen Veränderungen. Auf Antrag der Auditschüsse wurde der berichtete Reichshaushalt zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der u. a. ausgeführt wird, daß der Einsparungsplan in der Gesamtlösung der Steuern, Zölle und Verbrauchsabgaben des Reiches gegenüber den Vorjahren nicht das Reich, sondern bisher ausschließlich die Länder und Gemeinden treffe. Infolge des Rückganges der Ueberweisungen und der eigenen Steuern ergäben sich bei den Ländern trotz strenger Einschränkungen für 1931 und 1932 große Fehlbeträge und keine Möglichkeit, 1932 Tilgung schwebender Schulden einzusparen, während das Reich den Etat für 1931 und den Entwurf für 1932 vorläufig gedeckt und dabei für 1933 eine von 420 auf 870 Millionen erhöhte Tilgung schwebender Schulden vorzusehen habe. Infolge Steigerung der Zahl der Erwerbslosen und der Kürzung der Steuerüberweisungen beschließen auch viele Gemeindeverbände große Fehlbeträge, deren Deckung nicht möglich sei. Die zusätzliche Ueberweisung des Reiches an die Gemeinden von 200 Millionen reiche nicht aus. Trotzdem habe das Reich im nächsten Jahr nur noch eine Ueberweisung von 50 Millionen vorgezogen. Der Reichsrat ersucht die Reichsregierung, auf diese Tatsachen bei der Aufstellung des Etats für 1932 Rücksicht zu nehmen und anstelle der erhöhten Schuldentilgung nur eine solche von 420 Millionen einzustellen, um die darüber hinausgehenden Beträge den Ländern und Gemeinden zuzuwenden. Damit solle verhindert werden, daß Länder oder Gemeinden zusammenbrechen oder daß eine wirtschaftlich untragbare und im Gegenlag zur Preisfestlegungspolitik bestehende Anspannung weiterer Steuern in Ländern und Gemeinden erforderlich werde.

Vorher hatte der Berichterstatter, Min.-Dir. Bredt, festgestellt, daß nach dem berichteten Haushalt die Nettoausgaben des Reiches für 1931 nunmehr 8945 Millionen betragen, was 2717 Mill. weniger sind, als 1930. Gegenüber dem Höchststand der Ausgaben im Jahre 1928 betrage der Rückgang mehr als drei Milliarden. Die Ausgaben seien sogar 582 Millionen niedriger als 1928, dem letzten Jahr vor der Besoldungsüberhöhung. Es habe neuerdings internationale Aufmerksamkeit erregt, daß Deutschlands normale innerer Schuldendienst nur 500 Millionen betrage, gegen etwa 3 Milliarden in Frankreich und 6 Milliarden in England. Man habe es als Vorteil für Deutschland darzustellen, daß Deutschlands gesamte innere Staatsschuld nur 10 Milliarden gegen 48 in Frankreich und 130 in England betrage. Man habe vergessen hinzuzufügen, daß Deutschlands innere Schuld infolge der eigenen Kriegskosten ursprünglich mehr als 130 Milliarden betrug und daß es gezwungen war, diese Schuld bis auf zehn Milliarden zu kürzen, weil es im Gegenlag zu England und Frankreich nicht jährlich sechs oder drei Milliarden aus Steuern den inneren Gläubigern zur Verfügung stellen konnte. Die anderen Länder könnten ja diesem Beispiel folgen, sie würden sich aber hüten, denn die Folge sei eine fürchterliche Verarmung, Kapitalnot und damit Entwertung aller Anlagen. Von den öffentlichen Angaben, so erklärte der Redner, nicht in England mehr als ein Fünftel, in Frankreich mehr als ein Viertel an die inneren Gläubiger zurück. Deutschland dagegen habe in den letzten 10 Jahren an Reparationen aus Ausland allein in barem Gelde sechs bis achtmal soviel gezahlt, wie an seine inneren Kriegsgläubiger und viermal soviel wie für den gesamten staatlichen Schuldendienst im Innern einhielt, der nach Kriegsende folge.

Der Redner begründete dann die Entschließung und erklärte zum Schluß, daß Deutschland auch ohne Reparationen noch phantastischen Schwierigkeiten gegenüberstehe.

### Kein Entgegenkommen Amerikas

Washington, 22. Januar.

In amtlichen Kreisen wird eine offizielle Stellungnahme zu dem englisch-französischen Plan auf eine Verschlebung oder einen Verzicht der Lausanner Konferenz abgesehen. Doch wird an maßgebender Stelle angedeutet, daß Europa, wenn es die gegenwärtige Finanzkrise zu politischen Nachschüssen auszunutzen strebe, sich selbst die Folgen zuzuschreiben habe. Jedenfalls bestche im Kongreß keine Geneigtheit, sich von Europa diktieren zu lassen, daß Amerika die Kosten des Weltkrieges übernehmen müsse, damit Frankreich weiterhin gewaltige Summen für Rüstungszwecke ausgeben könne. Amerika bestche darauf, daß jede Nation an der Abtragung der Kriegsschulden mitarbeite und werde sich durch Drohungen wegen einer angeblichen Einheitsfront gegen Amerika nicht schrecken lassen. Amerika werde daher nichts in der internationalen Schuldentragung unternehmen, bevor nicht die europäischen Staaten sich unter Berufung auf die Schuldenverträge einzeln an die Regierung der Vereinigten Staaten gewandt hätten.

### „Matin“ über Stenosmaßnahmen gegen Deutschland.

Paris. (Zuspruch.) Der „Matin“ macht heute Vorschläge für wirtschaftliche und finanzielle Druckmittel, die Frankreich anwenden müsse, wenn Deutschland die Reparationszahlungen einstelle. Erstens müsse die Bank von Frankreich sich weigern, den Anfang Februar fälligen 25-Millionen-Dollar-Kredit an die Reichsbank zu erneuern. Was gebe Frankreich künftig das Schicksal der Mark an? Zweitens müsse es sofort den deutsch-französischen Handelsvertrag von 1927 kündigen. Frankreich könne und müsse gegenüber Deutschland, das sich weigere, seine Verträge einzuhalten, Verfahren einschlagen, wie sie in allen Ländern die Gläubiger gegenüber insolventen Bankrottgebern anwenden. In den gegenwärtigen Zeiten können diese Druckmittel ihre Wirkung nicht verfehlen.

### Um die Revision der Fürstenabfindungsverträge.

W Berlin. Der Reichsausschuß des Reichstages begann am Donnerstag die Beratung des sozialdemokratischen Antrages über die Revision der Fürstenabfindungsverträge. Nach dem in Gesetzesform gefaßten Antrag sollen die Länderregierungen ermächtigt werden, alle Leistungen aus Verträgen oder Urteilen an ehemalige Fürsten und Mitglieder der herrschenden Familien mit sofortiger Wirkung einzustellen und die Auseinandersetzungsverträge unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage neu zu regeln.

Der Vertreter der Reichsregierung erklärte, daß die Regierung noch nicht im Besitz ausreichenden Materials der Länder sei und aus diesem Grunde für eine Vertagung der Angelegenheit eintrete. An diese Erklärung schloß sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Ein Vertagungsantrag der Deutschen Volkspartei wurde schließlich mit 14 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Für die Vertagung stimmten nur die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, das Landvolk, die Wirtschaftspartei und die Christlich-Sozialen.

Der Ausschuß begann dann die sachliche Beratung, in der zunächst Abg. Wagner (Sop.) den Gesetzentwurf begründete. Man dürfe in der gegenwärtigen Notzeit vor den ehemaligen Fürsten nicht halt machen, zumal das Vertragsrecht durch die Rotverordnungen in großem Umfang eingeschränkt sei. Das Bedürfnis einer Neuordnung ergebe sich schon aus dem Beschluß des Preussischen Landtages. Reineswegs handle es sich um einen revolutionären Akt. Der deutschnationalen Abg. Dr. Everling wies darauf hin, daß die jetzt erwiderten Urteile in Altenburg und Lippe auf Grund des Armenrechts erstritten seien. Die Auseinandersetzung sei durchweg mindertend unter Opferung von 80 Prozent des fürstlichen Vermögens durchgeführt worden. Abgesehen von den Gründen monarchischer Weltanschauung werde seine Partei sich gegen die Vertagung der geschlossenen Verträge. — Abg. Canning (Wap. Sp.) bezeichnete das Material der Begründung als so dürftig, daß man den Antrag gleich ablehnen könne. Obgleichs komme eine Kamprfung laufender Renten in Frage. — Abg. Wegmann (Str.) hielt es für richtig, auch die älteren staatslichen Renten in der Ordnung einzubehalten. — Von der Mitte und der Rechten wurde dann erneut angetrieben, von der Regierung zunächst vollständiges Material anzufordern und die Beratung solange auszuschieben. Eine Entscheidung darüber erfolgt erst heute Freitag.

### Sechs Millionen Arbeitslose.

W Berlin. Am 15. Januar waren nach dem Bericht der Reichsanhalt bei den Arbeitsämtern rund 5 066 000 Arbeitslose gemeldet. Die Zunahme seit dem Jahresende belief sich auf annähernd 800 000 gegenüber einer Zunahme um 320 000 in der vorigen Berichtzeit und von 381 000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Seit dem Tiefstand des vergangenen Sommers ist die Arbeitslosenrate um mehr als 2 Millionen gestiegen.

Während in den Seilanstalten der Auswirkung der jahreszeitlichen Einklässe allmählich nachläßt, ist das Tempo der Verschlechterung in den konjunkturempfindlichen Berufsgruppen wieder rascher geworden. Die Zahl der Arbeitslosen in den Seilanstalten übersteigt jetzt um 4,4 in den abrischen Berufsgruppen um 3,9 Prozent zugenommen, die Zunahme der Gesamtzahl betrug 5,3 Prozent. Der Umfang der Entlassungen in der Landwirtschaft ging naturgemäß zurück, doch wurden noch immer Stammkräfte und Deputationsmilitien freigesetzt. Im Baugewerbe und in den Bauhilfsberufen hat sich nichts Wesentliches geändert. Der Beschäftigungsstand im zentralen westfälischen Steinkohlenbezirk hat von neuem eingesiekt. Die Einschränkung der deutschen Ausfuhr machte sich immer bedrohlicher fühlbar. Einzelne Zweige der Spinnstoffindustrie sind allerdings noch immer nicht anzuhalt beidseitig. Das Quartalsende brachte zahlreiche Entlassungen von Ausgehenden, ohne daß der Bedarf an Ausstiften für Inventur- und Ausverkaufarbeiten einen Ausgleich schaffen konnte.

### Der Preisminister verhandelt.

W Berlin. Seit Mittwoch verhandelt der Reichskommissar für Preisüberwachung mit den Vertretern des Gastwirtschaftsgewerbes über die Senkung des Bierpreises. Die Verhandlungen gestalten sich jedoch sehr schwierig und werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Seit Anfang Januar ist der Roggenpreis und im Gefolge davon auch der Roggenmehlpriß erheblich gestiegen. Der Preisminister, der der Auffassung ist, daß diese Entwicklung unbedingt verhindert werden muß, verhandelt deshalb gegenwärtig mit dem Reichsernährungsministerium über die Roggenfrage.

Im übrigen legt der Kommissar wieder eine Bitte um Gaststättenkonzessionen vor. Die Berliner Gastbetriebs-Gesellschaft ermäßigt ihren Staffelpriß um durchschnittlich zehn Prozent. Ähnliche Verbilligungen der Gaspreise werden gemeldet aus Fürth, Bitterfeld, Embden, Dornheim, Freiberg, Annaberg, Minden und Rodburg. Als Vorbild wird Wien hingestellt, das den Gaspreis von 21 auf 17,5 Pfennig herabsetzt.

### Dänemark plant Gegenmaßnahmen.

Kopenhagen. Das dem dänischen Außenminister nahestehende Blatt „Politiken“ weist darauf hin, daß der deutsch-dänische Handelsvertrag, dessen Kündigung von vielen Seiten verlangt wird, immerhin für Dänemark große Vorteile habe in bezug auf den Schatz der dänischen Bieherrschaf nach Deutschland sowie der Ausfuhr von Schlachtreisvieh.

Am Nachmittag findet im Außenministerium eine Beratung statt, an der auch der Landwirtschaftsminister und Vertreter der Landwirtschaft teilnehmen. Der Parteivorstand der Venstrepartei, Raden-Rygge, hat bereits am Mittwoch dem Außenminister Dr. Ruch den Standpunkt seiner Partei dargelegt. Drei Möglichkeiten sind ins Auge gefaßt worden:

1. Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland.
2. Annahme des Haager Schiedsgerichts gegen Deutschland wegen Bruchs des Reichsbegünstigungsvertrages.
3. Durchführung einer Devisenordnung, die eine Balancelieferung zur Bezahlung an deutsche Importeure sperren soll.

Besonders die letzte Möglichkeit soll eingehend beraten werden. Dies würde bedeuten, daß der Handel Dänemarks mit Deutschland zentralisiert würde, das heißt, deutsche Ausfuhrhändler können an Dänemark verkaufen, ihr Guthaben wird aber auf gesperrte Konten gesetzt. Derselbe müssen deutschseits dänische Waren, das heißt landwirtschaftliche Produkte, gekauft werden. Wie ernst im übrigen die Lage für Dänemark und für die dänischen Landwirte ist, geht schon daraus hervor, daß eine Einfuhrsperre für dänisches Vieh nach Deutschland vorgeht.







Gericht die Wahl als nicht ordnungsgemäß angesehen. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung dieses Rechtsstreites ist anzunehmen, daß dieser Prozeß auch noch in der Revision das Reichsgericht beschäftigen wird.

In zwei weiteren Klagen, die die Bank für Deutsche Beamte i. H. gegen einen Genossen und gegen die Befreiungsgesellschaft für Deutsche Beamte L.-G. — letztere hatte Beweismittel im Höhe von 800 000 RM. erworben — auf Aufhebung angebracht hatte, wurde die Bank in erster Instanz vom Landgericht i. Kostenpflicht abgewiesen. Wegen dieser Urteile hat zwar die Bank für Deutsche Beamte Berufung eingelegt, der Prozeß ist aber bis zum rechtskräftigen Urteil des Prozeßes der Genossen gegen die Bank für Deutsche Beamte ausgesetzt worden.

## Beste Sanftmuth-Meldungen und Telegramme vom 22. Januar 1932.

**Die Reichstagsfraktion des Deutschen Reichstages** tagte heute Freitag in Anwesenheit des Reichstagsparlamentärs von Hausen-Schmidt. Sie beschäftigte sich eingehend mit politischen und wirtschaftlichen Fragen und kam zu völliger Übereinstimmung in der Beurteilung der Lage.

**Arbeitslosenmärkte in Königsberg.** Bei der Verteilung von Kohlen und Lebensmittel in Rathausgebäude in Königsberg am 20. Januar kam es gestern nachmittags zu Unruhmomenten. Es mußte schließlich Polizei ausgedient werden, die mit dem Gummiknüppel die Menge vertreiben wollte. Die Arbeitslosen eröffneten ein Steinbombardement auf die Beamten und das Rathaus. Mehrere Polizisten wurden verletzt. Da die Polizei machtlos war, änderte das in Königsberg stationierte erste polnische Schützenbataillon mit blanker Waffe die Straße von den Demonstranten. Zahlreiche Kaufleute haben ihre Läden geschlossen.

## Bermischtes.

**Ein Jahr Gefängnis wegen zweifachen Totschlags.** Das Schwurgericht München verurteilte den Gastwirt Schlegel wegen zweifachen Totschlags zu 1 Jahr Gefängnis. Die Strafe wurde ihm unter der Bedingung erlassen, daß er sich bis zum 1. Januar 1937 gut führt. Schlegel hatte am 22. Juli v. J. in einem Münchener Gasthof seine Frau und deren Geliebten durch Revolvererschüsse tödlich verletzt.

**Ein guter Fang der Berliner Polizei.** Ein sensationeller Fang ist den Beamten des Sonderbezirks für Geldstrafenverbüßung mit der Verhaftung einer vierköpfigen, internationalen Verbrecherbande geglückt, auf deren Konto neben zahlreichen großen Verbrechen in London, Warschau, Brüssel, Remel auch der am 15. Oktober vergangenen Jahres ausgeführte Raub einbruch in das Finanzamt in Offen kommt. Die Kolonne erbeutete damals für 350 000 Mark Stempelsteuermarken. Die Bande konnte jetzt — nach langen Ermittlungen — dingfest gemacht werden. Sie ist überführt, den genannten Raub einbruch begangen zu haben, desgleichen einen ebenfalls einbruch bei der Landwirtschaftsbank Pögegen bei Aist. Die einzelnen Mitglieder der Bande haben noch andere schwere Verbrechen auf dem Kerbholz. Es sind der 33 Jahre alte Mottel Schwarz, ein Russe, der sich auch Moris Hoffmann nennt, er wird verdächtigt, in Warschau einen Mord, in London einen Juwelenraub ausgeführt zu haben, und ist in Brüssel des Belzbiestahls überführt, der zweite ist Moris Grünstein, 34 Jahre alt, ebenfalls Russe und an den gleichen Verbrechen beteiligt, der Dritte, der 36 Jahre alte Josef Gersmann, der sich auch Gerschmann nennt, gleichfalls aus Rußland, und der Vierte, der 39 Jahre alte Stanislaus Pfeiffertopf aus Warschau. Wegen Schwarz-Hoffmann und Gersmann-Gerschmann ist bereits von der Brüsseler Polizeidirektion der Auslieferungsantrag in Berlin eingereicht worden. Die Berliner Kriminalpolizei untersucht gegenwärtig noch, ob die Namen der Verbrecher stimmen, und ist noch mit der Fahndung nach einem fünften Mitglied der Kolonne, einem gewissen Moris Kay, der auch für den Einbruch bei der Landwirtschaftsbank und für den Juwelenraub in London in Frage kommt, beschäftigt. Die Verbrecher wurden schon seit langer Zeit verfolgt.

**Der siedende „Blautopf“** in der Schwabischen Alb. Einen See, der von Zeit zu Zeit richtig zu „kochen“ beginnt, besitzt Württemberg in Gestalt des „Blautopfes“, eines etwa 500 Meter über dem Meeresspiegel liegenden Wasserbeckens in der Nähe der Stadt Blaubeuren. Der Blautopf, dem die Blau entspringt, liegt inmitten eines prächtigen Felsenraumes der Schwabischen Alb. Im Durchmesser ist er rund 40 Meter breit, die Tiefe beträgt 20 Meter. Seine Farbe ist tief dunkelblau und wer das Wasser bei schönem Wetter erblickt, glaubt kaum, daß dieses Gewässer mit seiner schieferen Oberfläche auch keine Läden hat. Sobald nämlich eine anhaltende Regenperiode herrscht, trübt sich das Wasser, nimmt an Menge zu, wird unruhig und bewegt sich in bestimmten Wellenhebungen. „Der Topf“ siedet, sagen dann die Bewohner der Umgegend. Mehrere Wasserläufe heben sich, gut von einander unterscheidbar, aus der Oberfläche empor und das sonst so ruhige Gewässer macht einen äußerst erregten Eindruck. Das Anschwellen des Wassers ist zuweilen so gewaltig gewesen, daß wie im Jahre 1641, der Stadt Blaubeuren schwere Gefahr durch den „siedenden“ Blautopf drohte.

**Der Mord an der Stieftochter.** Vor dem Berliner Schwurgericht wurde am Mittwoch der Totschlagsprozeß gegen den 40-jährigen Arbeiter Waple verhandelt, der im Juli vorigen Jahres seine 17-jährige Stieftochter Gerda Kalisch im Grunewald erschossen hat. Die Verhandlung begann insofern mit einem merkwürdigen Auftakt, als der Verteidiger des Angeklagten beantragte, eine im Gericht mitwirkende weibliche Geschworene, die Gattin eines Senatspräsidenten am Kammergericht, für belanglos zu erklären, da eine weibliche Geschworene für einen Totschlagsprozeß nicht geeignet sei. Die Betroffene hielt sich aber lehnend gegen den Antrag und auch das Gericht erklärte den Ablehnungsantrag für unbegründet. Die Tat, die Waple zur Last gelegt wurde, ist mit besonderer Brutalität ausgeführt worden. Waple, der aus einer belasteten Familie stammt, hat schon, als Gerda Kalisch noch im Kindesalter stand, Beziehungen mit dem Mädchen unterhalten. Am 9. Juli deutete das Mädchen an, daß es diese Beziehungen lösen und Waple anzeigen wolle. Waple will darauf in sinn-

lose Erregung geraten sein. Er würgte die Kalisch erst mit den Händen und schlang ihr schließlich eine Schnur so fest um den Hals, daß der Tod eintrat. Das Schwurgericht verurteilte Waple zu neun Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

**Ein Blindgänger aus dem Weltkrieg.** Aus Paris wird gemeldet: Ein noch aus der Kriegszeit stammender 1200 Kilogramm schwerer deutscher Lufttorpedo wurde dieser Tage unter größten Vorsichtsmaßnahmen von seinem Standort nach dem Arsenal von Douai gebracht und dort entladen.

**Den totgeglaubten Sohn ermorde.** Eine grauenhafte Tragödie spielte sich nach einer Meldung Berliner Blätter aus Balfau in dem Böhmerwald-Grenznäbigen Neuern ab. Dort lebte nämlich ein verscholener, schon längst auf der Totenliste stehender ehemaliger österreichischer Soldat aus Sibirien zurück, wohn er leinzeitig als Kriegsgelastener gekommen war. Niemand erkannte ihn, aber einem Gastwirt gab sich der Jurakidnappte zu erkennen. Um seine Eltern zu überraschen, erbot er sich dann in seinem Vaterhaus ein Nachtquartier. Auch die Eltern erkannten den Sohn nicht und wiesen ihm den Stall als Nachtlager an. Die Mutter, eine habgierige Frau, untersuchte das Gewiß des Fremden und fand einen großen Geldbetrag vor. Sie wollte nun ihren Mann überreden, den Unbekannten zu erschlagen und sein Geld zu rauben. Der Mann wollte das nicht und ging in das Wirtshaus, in dem sein Sohn vorher gewesen war. Der Sohn konnte nun sein Geheimnis nicht länger behalten. Der Vater hörte die Geschichte des Heimkehrers, eilte sofort wieder nach Hause, fand jedoch seinen heimgekehrten Sohn nur noch als Leiche vor. Die Mutter hatte bereits allein die Untat verübt und dem eigenen Sohn, ohne ihn zu erkennen, den Hals durchgeschnitten.

**Laubentzue.** Ein Frieftaubenzüchter aus Ostpreußen ließ am 14. Juli 1930 durch einen Gewährsmann von Friedrichshafen am Bodensee aus fünf seiner besten Tiere zum 700 Kilometer langen Fluge nach Ostpreußen aufsteigen. Darunter befand sich auch ein prächtiger buntfarbiger Tauber, der Viedling seines Schlags. Als die Tauben in Friedrichshafen freigelassen wurden, herrschte wohl gutes Wetter, aber es dauerte nicht lange und es setzte auf dem größten Teile des für die Rückreise in Betracht kommenden Gebietes stürmisches Regenwetter, ja sogar Hagel ein. Die geliebten Vögel wurden nach allen Richtungen verstreut und nur eine Taube kehrte zurück. Auch der Tauber blieb aus und sein Besitzer gab ihn verloren. Als der Taubenzüchter aber nun vor kurzem seinen Laubentzue betrat, kam ihm sein längst für tot gehaltener Tauber entgegen, ließ sich wie früher von ihm aus der Hand füttern und freischlen und zeigte sich äußerst autrolisch. Anstatt des Erkennungsringes, den das Tier bei seinem Abfluge trug, hatte es einen anderen. Es kann daraus geschlossen werden, daß der Tauber in „Gefangenschaft“ geraten war und dort umgesehen worden ist. Das treue Tier hat dann eine Gelegenheit zur Flucht wahrgenommen und nach fast 16 Monaten den Weg nach Hause gefunden.

**Brandstiftung, um ins Gefängnis zu kommen.** In Rastow in Pommern meldete sich bei der Landjäger ein Wanderbursche, der angab, aus Unvorsichtigkeit eine Scheune angezündet zu haben. Während der eingehenden Vernehmung gab er jedoch zu, die Scheune deshalb in Brand gesetzt zu haben, um nach langer Arbeitslosigkeit im Gefängnis Unterkunft zu finden.

**Schlaganfall wegen des Todes seines Jagdhundes.** Einen plötzlichen Schlaganfall erlitt ein Wilmener Jäger. Er war von einer Jagd zurückgekehrt, als sein wertvoller Jagdhund in eine Fuchsfalle lief. Darüber geriet der 57 Jahre alte Mann in so große Aufregung, daß er von einem Herzschlag getroffen tot zu Boden sank.

**Der arbeitslose Bahn.** In Lüden in Hannover erlaubten sich Diebe folgenden Tag den betreffenden Landwirt nicht gerade angenehmen Scherz: Sie stahlen einen Hofbesitzer sämtliche Hühner aus dem Hühnerstall und ließen den Hahn allein auf der Stange stehen, hingen ihm ein Schild um den Hals mit der Aufschrift: Nun bist du auch arbeitslos geworden.

**Der Feuerüberfall bei Triebsee.** Bei der Vernehmung der vier auf dem Rostocker Bahnhof verhafteten Berliner Einbrecher, die, wie gemeldet, mit Landjägern in der Nähe von Triebsee ein Feuergefährt hatten, konnte auch der vierte — offenbar der Anführer der Bande — als der Schlosser Walter Schering aus Berlin festgestellt werden, der bereits mit 14 Jahren Zuchthaus wegen verschiedener Delikte verurteilt, aber 1928 amnestiert worden ist. Die Verhafteten bestreiten, das Feuer auf die Landjäger eröffnet zu haben. Sie leugnen auch, bei ihrer Fahrt von Raumburg nach Triebsee einen Einbruch verübt zu haben. Die bei ihnen gefundenen 470 Mark wollen sie bei Gelegenheitsarbeiten verdient haben. Ueber die Herkunft der Waffen verweigerten sie nach wie vor die Aussage.

## Gerichtssaal

### Ein Bürgermeister als Kreditbetrüger

Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Zwickau hatte sich der zweite Bürgermeister der Stadt Meerane, Dr. Bethke, wegen Kreditbetrugs zu verantworten. Seit 1927 verwaltete er das Woiwatsbüreau in Meerane. Er befindet sich in sehr schwierigen Vermögensverhältnissen, die dadurch entstanden sind, daß er 1928 in Kleinwitz eine Kohlen- und Eisenhandels-gesellschaft gründete, die aber nur ein Jahr bestand und dann liquidiert werden mußte. Er wurde wegen Schulden, die aus seinem liquidierten Geschäft herrühren, von den Gläubigern hart bedrängt. Sogar Haftbefehle wurden gegen ihn erlassen. Der Verhaftung anging der Angeklagte nur dadurch, daß er Teilzahlungen leistete. Insgesamt handelt es sich um acht Betrugsfälle in Warenhäusern in Chemnitz, Dresden, Leipzig und bei einer Plauerer Weinstirma. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs in acht Fällen zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Von der Überkennung der Gefängnisstrafe von drei Monaten. Von der Überkennung der Gefängnisstrafe von drei Monaten.

### Ungeheimer Kaffeezer.

Der 1888 geborene Geschäftsführer und Kassierer der Dreifachkassenfabrik (Schl.) Schwelz Adolf Wänsche verurteilt wurde von 1927 bis zu seiner Suspendierung 1931 den ungefähren Betrag von 4000 RM. Wänsche ist jetzt in den Anstand verurteilt worden. Er hat kurz vor Aufhebung seiner Unterstellungen sein Haus und seinen gesamten Besitz veräußert und den Schaden gedeckt. Er mußte sich jetzt wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Untreue vor dem Gemeinsamen Schöffengericht verantworten und war an sich geständig. Das verurteilte Geld hatte er seinem Sohn gegeben, der in Dobruña ein Autogeschäft betreibt. Erster Staatsanwalt Reumann hob als Ankläger hervor, daß der Angeklagte die Unterschlagungen fortsetzte, als ein Verfahren, das in der gleichen Richtung Schwelz, mangels Beweises eingestellt worden war. Er forderte eine Gefängnis-

strafe von sechs Monaten. Diefem Urtrage entsprach das Gericht. Die Bitte einer Bewährungsfrist konnte zur Stunde nicht erfüllt werden. Man stellte aber dem Angeklagten in Aussicht, daß er nach Verbüßung des größten Teiles der Strafe mit einer solchen rechnen kann, wenn seine Führung in der Strafzeit gut ist.

### Eine ungetrene Angekette.

Vor dem Dresdener Gemeinsamen Schöffengericht mußte sich die 25-jährige Buchhalterin Margarete Elisabeth Wapler wegen Unterschlagung, Untreue und Urkundenfälschung verantworten. Sie war von 1928 bis Mitte 1931 bei der Brauereifabrik Bulgaria beschäftigt und hatte trotz ihrer Jugend die Leitung der Lohnabteilung übertragen erhalten. Anfang 1930 geriet sie, nachdem sie bis dahin ihren Posten völlig zufriedenstellend ausgefüllt hatte, in leichte Gesellschaft und wurde zu Geldeausgaben veranlaßt, die weit über ihre Verhältnisse gingen. Vom März 1930 bis zu ihrer Entlassung im Juli 1931 unterschlug sie nach und nach insgesamt rund 7000 Mark. Das Geld verbrauchte sie in der Hauptsache für Kleider und einen Pelzmantel. Um die Unterschlagungen zu verdecken, hatte sie Falschbuchungen und Änderungen der Lohnlisten vorgenommen. Trotzdem wurden die Verurteilungen bei einer Revision entdedt. Nachträglich wurde von der Angeklagten, die vor Gericht ein offenes Geständnis ablegte, der der Firma erwachsene Schaden teilweise wieder gedeckt. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

## Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	21. Januar	22. Januar
Weizen, märkischer, . . . . .	229,00—231,00	231,00—233,00
per Dezember . . . . .	—	—
per März . . . . .	244,75—246,00	247,00—248,50
per Mai . . . . .	251,50—253,75	255,50—254,75
Tendenz: . . . . .	fest	fest
Weggen, märkischer, . . . . .	199,00—201,00	198,00—200,00
per Dezember . . . . .	—	—
per März . . . . .	211,00	211,00—209,75
per Mai . . . . .	215,50	215,00—214,00
Tendenz: . . . . .	fest	abgeschwächt
Gerste, Frauenterte . . . . .	158,00—163,00	158,00—168,00
Ruttter- und Industriegerste . . . . .	153,00—158,00	153,00—158,00
Tendenz: . . . . .	ruhig	ruhig
Oafer, märkischer . . . . .	138,00—146,00	138,00—146,00
per Dezember . . . . .	—	—
per März . . . . .	159,50—161,00	161,00—160,25
per Mai . . . . .	167,50—169,25	—
Tendenz: . . . . .	fest	ruhig
Weis, rumänischer . . . . .	—	—
Plata . . . . .	—	—
Tendenz: . . . . .	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad (feinste Marken über Notia) . . . . .	27,75—31,50	28,00—31,75
Weggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad . . . . .	27,15—29,40	27,15—29,40
Weggenmehl frei Berlin . . . . .	9,80—10,00	9,80—10,00
Weggenmehl frei Berlin . . . . .	9,80—10,00	9,80—10,00
Weggenmehl, Melasse . . . . .	—	—
Raps . . . . .	—	—
Seimfaat . . . . .	21,00—27,50	21,00—27,50
Viktoriaerbsen . . . . .	21,00—23,50	21,00—23,50
Kleine Speiseerbsen . . . . .	15,00—17,00	15,00—17,00
Futtererbsen . . . . .	16,00—18,00	16,00—18,00
Widererbsen . . . . .	14,00—16,00	14,00—16,00
Biden . . . . .	16,00—19,00	16,00—19,00
Sojabinen, blaue . . . . .	10,00—12,00	10,00—12,00
gelbe . . . . .	14,00—16,50	14,00—16,50
Serabella, neu . . . . .	23,00—29,00	23,00—29,00
Rapskuchen, Bafis 38% . . . . .	—	—
Veitkuchen, Bafis 37% . . . . .	11,70—11,80	11,70—11,80
Trasenschnitzel . . . . .	6,50—6,60	6,50—6,60
Soga-Extraktionsfahrot, Baf. 46% . . . . .	—	—
Kariofladen . . . . .	12,30—12,40	12,30—12,40
Speisekartoffeln . . . . .	—	—
Allgemeine Tendenz: . . . . .	fest	abgeschwächt

### Bei ruhigem Geschäft leter.

Gegenüber dem festen Vormittagsverkehr brachte die Börseröffnung am Produktenmarkt eine gewisse Beruhigung, für die man als Grund zum Teil die Verhandlungen des Reichskommissars für Preisüberwachung anführt. Andererseits zeigt sich für Weizen, allerdings zu merklich erhöhten Forderungen, mehr Verkaufslust. Das Geschäft bleibt aber gering, da die Mühlen die geforderten Preise nur zögernd bewilligen, obgleich der Weizenabgang gestern nachmittag noch etwas lebhafter war. Am Promptmarkt waren zunächst Preisbesserungen um etwa eine Mark zu verzeichnen, der Lieferungsmarkt jedoch bis 1½ Mark fester ein. Roggen ist bei knappem Angebot gut behauptet, allerdings disponieren gerade hier die Mühlen in Erwartung eventueller Regierungsmassnahmen zur Beeinträchtigung des Preisniveaus sehr vorsichtig und höhere Preise wurden im Promptgeschäft nur vereinzelt bewilligt. Am Lieferungsmarkt waren die Preisbesserungen des Vormittags wieder verloren gegangen. Weizenmehl hat zu 25 Pfennig höheren Preisen, Roggenmehl auf kaum veränderten Niveau keines Bedarfsgefühls. Hafer ist knapp offeriert und namentlich an der Rüste beachtlich höher bezahlt. Gerste liegt ruhig, die Stimmung ist aber auch wieder etwas fetter, da die getriggen Untergebote kaum zu Abschlüssen geföhrt haben. Weizen- und Roggenexporte sind waren gut behauptet.

## Wasserstände

	21. 1. 32	22. 1. 32
Waldau: Romant . . . . .	+ 58	+ 51
Mobran . . . . .	+ 28	+ 20
Geer: Saun . . . . .	+ 44	+ 34
Elbe: Rimbürg . . . . .	+ 36	+ 32
Brandeis . . . . .	+ 26	+ 1*
Welmst . . . . .	+ 72	+ 62
Delmeritz . . . . .	+ 70	+ 60
Ruffig . . . . .	+ 108	+ 9*
Dresden . . . . .	- 46	- 54
Riefa . . . . .	+ 35	+ 30

## Winterpartmeldungen aus dem Reich

vom 22. Januar 1932.

Schneefenerhaus (Nipen): Deiter, Schneehöhe 290 Zentimeter, verharzt, Sport gut.  
 Heideberg (Schwarzwald): Wolf, Schneehöhe 80 Zentimeter, verharzt, Sport gut.  
 Heideberg (Schwarzwald): Wolf, Schneehöhe 80 Zentimeter, verharzt, Sport gut.  
 Heideberg (Schwarzwald): Wolf, Schneehöhe 80 Zentimeter, verharzt, Sport gut.  
 Heideberg (Schwarzwald): Wolf, Schneehöhe 80 Zentimeter, verharzt, Sport gut.  
 Heideberg (Schwarzwald): Wolf, Schneehöhe 80 Zentimeter, verharzt, Sport gut.

**NIVEA-CREME**  
 ganz wesentlich billiger!  
 Preis 15 bis 100 Pf.









Generaloberst Freiherr v. Lyncker †. Der ehemalige Chef des Militärkabinetts, Vortragender Generaladjutant des Kaisers und letzter Präsident des Militärgerichtshofes, Generaloberst Freiherr von Lyncker, ist im 79. Lebensjahre in Potsdam gestorben. Er kam à la suite des Ersten Garde-Regiments zu Fuß und war Chef des 6. Ostpreussischen Infanterieregiments.



Wieder verlieren Sparer ihr Geld. Die Evangelische Zentralbank e. G. m. b. H. in Berlin hat ihre Zahlungen einstellen und die Schalter schließen müssen. Die Direktoren der Bank, die Gebrüder Hundt, sind festgenommen worden, sie stehen unter dem Verdacht des Betruges und der Depotunterschlagung.

Zwei neue Riesen der Luft stellen sich vor.

Bilder unten.

Dr. Dornier stellt seine neueste Schöpfung vor. Das neue Großflugzeug der Dornier-Werke „Do R“ wurde bei seiner Abnahme durch die Behörden in Berlin-Tempelhof von seinem Erbauer, Dr. Dornier, vorgestellt und die Konstruktion des Luftriesen erläutert.

Das größte englische Flugzeug, eine 85000-Pferdekraft-Maschine, ist jetzt in den Dienst gestellt worden. Der Apparat wird in den jetzt aufzunehmenden Dienst zwischen London und Kapstadt eingesetzt werden. Man rechnet mit einer Reisedauer von neun Tagen. Allerdings muß man dafür beinahe 2000 Mark ausgeben, um doppelt so schnell als mit dem Schiff die Südspitze Afrikas zu erreichen.



Paul Doumer — Staatspräsident.

Der Vertreter Frankreichs bei der bevorstehenden Ratstagung wird der Abgeordnete Paul Doumer sein. Da Frankreich das Präsidium innehat, wird er den Vorsitz des Rates führen.



Französische Phantasien über deutsche Rüstungen. Der französische Senator General Gouraud hielt in der Auswärtigen Kommission der französischen Kammer einen von der französischen Presse lebhaft aufgenommenen Vortrag, in dem er behauptete, daß Deutschland sich in aller Stille eine Sturmtruppenarmee ausbilde, die Industrie heimlich rüste und daß ganz Deutschland nur von dem Gedanken des Revangetriebs erfüllt sei.



Der hat aber Mut!

Der berühmte Komponist Eugen d'Albert hat sich zum sechsten Male scheiden lassen. Man sollte meinen, daß er nun keine neue Verdensbildung eingehen wird, aber es verlautet, daß er demnächst zum siebenten Male in den Hafen der Ehe einlaufen will.



Lachnach Menschen. ROMAN VON HANS FEHSENER.

28. Fortsetzung. Ratsbruch verboten. „Na — also gut — ich sehe, die Sache ist noch nicht sprachreif. Lassen wir dieses Thema!“ Was der Graf meinte, blieb Honsbrud wieder vollkommen unverständlich. Er mußte tatsächlich zu viel getrunken haben, dachte er bei sich selbst. Der Graf fuhr fort. „Ich wollte Ihnen durchaus nicht zu nahe treten. Entschuldigen Sie. Jedenfalls werde ich fortan aus dem Gesellschaftskreis Ihrer Gönnerin verschwinden, die ja eigentlich Ihnen ihre glänzende Laufbahn zu verdanken hat!“ Honsbrud packte den Grafen impulsiv, sich zur Seite wendend, am Arm: „Was sagen Sie da? Was wissen Sie?“ „Da Feune lächelte: „Ja, ja — ich weiß mehr, als Sie ahnen. Ich kenne Ihre ganze Lebensgeschichte. Sie wurden am — er nannte das genaue Datum — in Gleiwitz geboren, wo Ihr Vater Schultze war. Dort besuchten Sie das Gymnasium, studierten Philosophie und machten bereits im Alter von 21 Jahren Ihr Doktorexamen, und zwar in München. Eine Erbschaft setzte Sie bald in die Lage, sorglos Ihren Reigungen leben zu können — bis Sie dann das Unglück verfolgte. Sie mußten sogar drei Jahre im Gefängnis zubringen.“ „Woher wissen Sie das — woher wissen Sie das?“ fragte Honsbrud ein über das andere Mal. „Das ist und bleibt meine Sache,“ erwiderte mit fester Stimme der Graf. „In drei bis vier Tagen werden Sie eine Aufklärung darüber erhalten. Jetzt noch nicht. Die Zeit ist noch nicht gekommen!“ „Sie wissen, daß Fräulein Collin von mir —“ „Indirekt unterstützt worden ist — weiß ich, weiß ich —“ ergänzte der Graf und schien sich an dem Staunen des Doktors zu weiden. „Haben Sie ihr etwas davon gesagt?“ fragte Honsbrud, wobei er dem Grafen fest in die Augen sah. „Nein!“ „Ihr Ehrenwort!“ „Mein Ehrenwort!“ „Ich bitte Sie dringend, ihr auch jetzt nichts davon zu verraten!“

„Gut. Das verspreche ich Ihnen. — Dafür müssen Sie mir aber erzählen, wie Sie sich Ihre Zukunft denken.“ Honsbrud zuckte die Achsel. Was war das nur für eine Situation, in der er sich befand? Ein Rätsel jagte das andere. Er mußte wirklich zu viel getrunken haben! „Ich habe gar keine Pläne,“ erwiderte er, „früher war ich einmal der Meinung, daß wir Menschen das Schicksal zu meistern vermöchten. Heute weiß ich, daß es sich umgekehrt verhält, infolgedessen lasse ich mich treiben.“ „Wohin die Fahrt geht, wissen Sie nicht?“ „Nein. Ich werde mir vielleicht in Amerika eine Stelle zu verschaffen suchen.“ Der Graf sah ihn verblüfft an. „Wie? Ich habe wohl falsch verstanden?“ „Nein, durchaus nicht.“ „Aber erlauben Sie, bitte, Sie haben doch eine prächtige Stelle!“ „Aus Gnade und Barmherzigkeit. Das will, das kann ich auf die Dauer nicht.“ „Sie beabsichtigen also, sich von Fräulein Collin zu trennen?“ „Es wird mir nichts anderes übrig bleiben. Ein Gnadenbrot will ich nicht essen. So viel Stolz habe ich mir noch aus dem Gefängnis gerettet.“ Ganz langsam, jedes einzelne Wort betonend, sagte der Graf: „Und wenn Fräulein Christa nun noch etwas anderes als nur reines Mitleid mit Ihnen empfindet —?“ In Honsbruds Jügen zuckte es plötzlich. „Wie meinen Sie das?“ fragte er. „Nun — wenn Sie — reden wir doch bitte ganz offen — die Absicht hätte, Sie, Herr Doktor, auf immer an sich zu fesseln!“ Honsbrud wehrte mit beiden Händen erschrocken ab: „Nein, nein — das nicht — unmöglich!“ Er lachte breit und hölzern auf: „Ach! Ein Krüppel! Ein Bettler! Ein Vorbedrakter! Soll ich durch mich ihre Laufbahn, ihr Ansehen, ihr Leben verpfuschen?“ „Herr Graf — jetzt geht mir ein Licht auf. In diesem Augenblick erfasse ich manches, was ich bisher nicht verstanden habe. Ich danke Ihnen. Nun weiß ich, was ich tun muß.“ „Was wollen Sie denn tun?“ „Mich so bald wie möglich von Fräulein Christa trennen. Das ist meine Pflicht. Ich bin immer ein Pflichtmensch gewesen.“ „Oh. Dann müssen Sie mir aber noch ein Versprechen abgeben.“

„Ich habe in New-York einen Bruder. Er ist Kolon. Ich werden Sie bald nach Ihrer Ankunft besuchen.“ „Ganz wie Sie wünschen, Herr Graf!“ „Mein Bruder wird Ihnen eine wichtige Eröffnung zu machen haben.“ Honsbrud blickte den Sprecher fragend an. Auch dieser Wank des Grafen blieb ihm ein Rätsel. In dieser Nacht konnte auch Christa keinen richtigen Schlaf finden. Sie wälzte sich unruhig auf ihrem Bett hin und her; ihre Gedanken jagten ineinander. Die Unterredung mit dem Grafen wollte ihr nicht aus dem Kopfe. Durch dieses Gespräch war sie gewissermaßen erst zur Besinnung gekommen, was innerlich in ihr vorging. Ueberprüfend ging sie noch einmal die Ereignisse der letzten Tage und Wochen durch. War es denn wirklich so, daß sie nie mehr als nur ein rein menschliches Interesse an Doktor Honsbrud nahm? Wogu fragte sie das? Hatte es ihr der Graf nicht auf den Kopf zugelaugt? Der Graf liebte sie, und wer liebt, hat für so etwas einen besonders geschärften Blick. Sie mußte also den Mut finden, sich das einzugehen; sie sah Honsbrud gern — sie nahm ein mehr als gewöhnliches Interesse an diesem Manne. Beim richtigen Namen wagte sie dieses Gefühl sich selbst gegenüber noch nicht zu nennen, aber es hatte trotzdem etwas Befriedigendes. Weil sie es noch nicht ganz vor sich selber wahr haben wollte, hatte sie sich ihm gegenüber auf einmal so konventionell und reserviert verhalten. Aber auch seine Gedanken schienen etwas besonderes zu beschäftigen — so kam die kühle, frohige Stimmung des Abends zustande. Er war dazugetreten, als sie noch mit dem Grafen sprach — der Graf hatte sich hastig empfohlen und war nicht wieder zum Vorschein gekommen. Vielleicht hatte Honsbrud erwartet, sie werde ihm über ihr Gespräch mit dem Grafen eine Mitteilung machen. Innere Aufregung, ja, eine Art Trostgefühl hatte sie davon abgehalten Unbewußt hatte sie wohl erwartet, daß er sie fragen würde. Er kam aber mit keiner Silbe darauf zu sprechen. Darüber ärgerte sie sich. So wurde ihre Stimmung vollkommen zerrissen und launenhaft. Stetlich kühl hatten sie von einander Abschied genommen. Wenn er nun mit dem Grafen selber zusammentraf und mit ihm ins Gespräch kam? Es konnten die sonderbarsten Kompilationen erwachsen! —



# Sensationeller Zwischenfall im Klarek-Prozess.

## Die Erörterung der 218 Urkundenfälschungen im Klarek-Prozess.

dda. Berlin. Im Klarek-Prozess kam es am Donnerstag zu einem sensationellen Zwischenfall. Bei der Besprechung von Fälschungen einer großen Anzahl von Unterschriften auf Beschlüssen der Bezirksämter, die der Angekl. Lehmann auf 218 bezifferte, nahm der Vorsitzende plötzlich den Kassiber zur Hand, der in der Hand von Max Klarek im Untersuchungsgefängnis gefunden und beschlagnahmt worden ist und der von einem Anwalt heringebracht worden sein soll. Der Vorsitzende hielt Leo Klarek seine ganz anders lautende Aussage bei den ersten Vernehmungen vor und fragte ihn plötzlich, ob er noch bestritten wolle, den Kassiber besessen zu haben. Als Leo Klarek diese Frage bejahte, machte ihn der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß er ausgerechnet in dem Zeitpunkt, als der Kassiber vermutlich hergestellt wurde, um eine neue Unterredung beim Untersuchungsrichter gebeten habe. Die Frage des Vorsitzenden, ob er bei dieser Vernehmung seine Aussage nach dem Kassiber eingerichtet hätte, verneinte Leo Klarek. — Vorl.: Dann müssen Sie befehlen! Von den 20 Punkten, die der Kassiber enthält, führen 14 bei dieser Aussage wieder. Der Vorl. ging dann Wort für Wort die Aussage von Leo Klarek durch und verglich sie mit dem Kassiber. Schließlich rief er erregt: Und da wollen Sie behaupten, daß Sie den Kassiber nicht gekannt haben. Aber haben Sie ihn auswendig gelernt, nur daß Sie sich ein paarmal im Namen geriert haben? Leo erklärte, er habe diese Punkte für sich ausgearbeitet. Das Original dieser Ausarbeitung besitze er noch. — Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, warum er das bisher nicht gezeigt habe, erwiderte Leo, er habe sich vielleicht gemeldet, und der Vorsitzende habe ihn nicht reiben lassen. Darauf beantragte R.-A. Bahn, der Verteidiger des Stadtbauamtsdirektors Hoffmann, die Ausarbeitung sofort bei Leo Klarek durch die Kriminalpolizei beschlagnahmen zu lassen. — Als dann längere Zeit hindurch weitere Urkundenfälschungen behandelt wurden, gab Leo Klarek dann plötzlich folgende Erklärung ab: Ich kann nicht aufrecht erhalten, daß ich die Ausarbeitung noch zu Hause habe. Es würde ein unnütziges Hinschicken sein! — R.-A. Bahn sog darauf seinen Antrag zurück.

Bei der Besprechung weiterer Urkundenfälschungen gab der Angekl. Lehmann zu, daß er, als die Stadtbauamtsdirektoren unter den eingereichten Beschlüssen der Bezirksämter verlangte, diese Unterschriften hergestellt habe. Bis zum Zusammenbruch der Firma Klarek habe er die Unterschriften von 218 Beamten gefälscht, und zwar wurden Originalunterschriften auf die Beschlüsse zurückgeholt. Der Vorsitzende erklärte darauf: Dabei ist Ihnen das Unglück passiert, daß Sie auch Unterschriften von Beamten durchpaukten, die gar nicht zuständig waren, z. B. eines Hilfsdieners im Bezirksamt Tiergarten und sogar eines Beamten der Baupolizei, dessen Unterschrift sich zufällig bei Ihnen befand. Lehmann erklärte noch, er habe die Unterschriften auf Anordnung von Max Klarek angefertigt, Leo und Wily seien aber im Bilde gewesen.

Der Vorsitzende stellte im Laufe der Verhandlung mit Wily Klarek ein von den Prozessbeteiligten mit großer Heftigkeit aufgenommenes förmliches Examen über die Aufstellung einer Bilanz an. Weist Leo Klarek solche Antworten und laute schließlich: Ich kann richtig raten und kann falsch raten!

Sehr scharf entgegnete der Vorsitzende einem Einwand des Leo Klarek mit den Worten: Es ist unerhört, wie Sie der Verhandlung folgen. Statt sich vorzubereiten, taumeln Sie hier ahnungslos her und reden Sachen, die nicht gehen und nicht getösch sind.

## Die Lübecker Eltern plädieren im Calmette-Prozess.

dda. Berlin. Auch am Donnerstag war im Lübecker Calmette-Prozess der Andrang zu den Zuhörerbänken so stark, daß noch viele, die dem Prozeß beiwohnen wollten, vor den Türen der Lübecker Hauptturnhalle stehen bleiben mußten.

Den ganzen Verhandlungstag nahm das Plädoyer des Vertreters einer großen Anzahl als Lebenslänger zugelassener Eltern ein. Dr. Wittern kritisierte sehr scharf die Notverordnung vom 17. Oktober, durch die der Prozeß gleich vor die Große Strafkammer gekommen sei. Der Verteidiger beschränkte den Inhalt der Notverordnung als Mißbrauch des Art. 48 der Reichsverfassung, da in Bezug auf die Prozeßbestimmungen die Ruhe und Ordnung keineswegs gefährdet sei.

Dr. Wittern ging dann auf den Prozeß ein und meinte, nach seiner Meinung sei auch der Völkerebund nicht ganz unschuldig an dem Lübecker

Unglück. Die von ihm eingefasste Hygiene-Kommission hätte nämlich durch ihre Entscheidung, die des Calmette-Präparat als unschädlich bezeichnet, viel mit zu dem Eindringen in Lübeck beigetragen, man könne nun das Verfahren einführen, Prof. Calmette habe durch geschickte Propaganda und Organisation die Anwendung seines Mittels in der Welt gefördert. Er sei schuld daran, daß hier treffliche Menschen auf der Anklagebank lägen. Unbereits sei es ein großer Fehler der Angeklagten gewesen, unbedenklich dem zu folgen, was man allgemein in der Welt sagte, nämlich der BCG sei unschädlich. Die Angeklagten hätten aufschlüssig dadurch gehandelt, daß sie es unterließen, die Originalkultur im Tierverlust zu prüfen und weiter habe man es verabsäumt, laufende Prüfung der geschützten Kulturen vorzunehmen. Daß man im Laboratorium nach dem Unglück BCG-Kulturen und humane Bazillen gemeinsam aufbewahrt in den Prüfsträumen gefunden habe, zeige, daß eine mangelnde Aufsicht geübt habe und daß man mit zu viel Vertrauen auf andere in Lübeck arbeitete. Auch Dr. Wittern meinte, es gebe nur zwei Möglichkeiten des Unglücks, entweder eine Verwechslung oder Verunreinigung oder aber eine spontane Virusentstehung. Was man annehme, was man wolle, so erklärte der Verteidiger, in jedem Falle seien Unterlassungen und Fehler vorgekommen, die das Unglück hervorriefen. Damit sei auch die Verantwortung von Dr. Deude und Dr. Altschädt gegeben. Dr. Wittern wandte sich dann scharf gegen das Calmette-Mittel und erklärte, wer es heute noch anwendete, tue es auf die Gefahr hin, daß dieses Mittel ansteckend zu werden. Das gelte auch für den, der sein eigenes Kind impfe. (In diesem Augenblick schlug der Verteidiger des Angekl. Altschädt erregt mit der Faust auf den Tisch: Dr. Altschädt hat nämlich beinahe sein eigenes Kind mit dem BCG impfen lassen.) In äußerst scharfer Weise äußerte sich Dr. Wittern schließlich noch gegen Calmette selbst und lehnte sich für die Verantwortlichkeit Dr. Deude mit den Worten ein: Für Beschimpfungen steht uns allen unter Deude zu hoch. Hände weg von ihm! Ein Hundstot, wer ihn beschimpfen wollte, selbst wenn er verurteilt würde! In diesen Ausbrüchen entnimmt man in den beteiligten Kreisen, daß Dr. Wittern vielleicht ein Unabgeneigter sämtlicher Eltern für Prof. Deude einbringen wird, falls es zu einer Verurteilung kommen sollte.

Heute Freitag wird die Verhandlung fortgesetzt.

## Sächsische Nachrichten

### Massenversammlungen der Eisernen Front

Dresden. Die in der sogenannten Eisernen Front zusammengeschlossenen Verbände usw., Sozialdemokratische Partei, Reichsbanner und Gewerkschaften, veranstalteten in Grohdresden an einem Abend insgesamt sechzehn Werbeveranstaltungen, die sämtlich reibungslos verliefen. Im „Reichsbanner“ sprach der Führer des Republikanischen Schutzbundes in Niederösterreich, General A. D. Friedrich Meier, der sich vor allem gegen die Putschversuche der rechtsgerichteten Verbände in Oesterreich wandte; die Bildung republikanischer Schutzbünde gegen den Faschismus sei notwendig, weshalb er auch die Schaffung der Eisernen Front in Deutschland begrüße.

### Alle Inschriften an der Festung Königstein

Dresden. Bei den durch das Wehrkreiskommando IV an der Festung Königstein ausgeführten Instandsetzungsarbeiten wurden an der Außenwand der östlichen Festungsmauer — etwa unterhalb des alten Zeughauses — folgende Inschriften aufgefunden: „Hans von Eberstein Kriegshauptmann diesen Königstein zu besetzen tat ich nicht sparen mein Geld und Arbeit groß so wahr als mich Got hat erfüllt Anno Christi 1593.“ „Der Ebllich Churfürst Christian fieng Königstein zu bauen an zu Schutz und Ruh dem Vaterland halt nam in Got in seine Hand. Fürst Fridrich Wilmh. ans Vaters Stat sein Söhnen es vollendet hat. Das Haus zu Sachsen in Gemein beware Got und disen Stein.“

Beide Inschriften sind in dem sehr interessanten Buch „Die Baugeschichte der Festung Königstein“ von Dr. Ing. Heinrich Schuster als alte geschichtliche Dokumente für den Bau der Festung bereits erwähnt. Während die erste Inschrift im Jahre 1853 erneuert wurde, konnte die zweite schon lange nicht mehr gefunden werden und man glaubte, sie sei beseitigt worden. Es ist deshalb um so erfreulicher, daß die Inschrift, die völlig unverändert und kaum noch lesbar war, nun wiedergefunden worden ist. — Weitere Instandsetzungen sollen in diesem Jahre, soweit die Mittel verfügbar sind, vor allem an der Friedrichsburg, an deren Außenwand sich das berühmte Mauerloch befindet, ausgeführt werden.

## Wirtschaft gegen Käuferstreck

Dresden, 22. Januar.

Vertreter des Landesrates Sachsen des Deutschen Bauernbundes hatten, wie feierlich berichtet, eine Unterredung mit dem sächsischen Preiskommissar, Ministerialrat Dr. Scheider. Hierbei soll sich, wie von Beamtenseite mitgeteilt worden war, Dr. Scheider zu einer Anknüpfung der Beamtenchaft, die Käuferstreck gegebenenfalls zur Kaufzurückhaltung gegenüber solchen Kritikern des täglichen Lebens aufzufordern, in denen noch keine Preisermäßigung eingetreten ist, zustimmend geäußert haben.

Deshalb sprachen Vertreter des Verbandes Sächsischer Industrieller, der Sächsischen Einzelhandelsgemeinschaft, des Verbandes des Sächsischen Großhandels und der Dresdener Kaufmannschaft bei Dr. Scheider vor, um sich gegen eine Drohung mit einem Käuferstreck zu wenden. Sie wiesen darauf hin, daß die Erhöhung der Umlagsteuer im Einzelhandel durch die Senkung der Mieten, Zinsen, Löhne und Gehälter noch nicht habe ausgeglichen werden können. Dr. Scheider erwiderte, wenn vielfach mit Käufen zurückgehalten worden sei, so nur deshalb, weil viele Verbraucher sich keine Anschaffungen mehr leisten könnten. Schließlich wurde von den Vertretern der genannten Wirtschaftsverbände noch erklärt, daß man heute von einer Handelspanne nicht mehr sprechen könne. Die meisten Einzelhändler hätten in letzter Zeit nur noch von der Substanz leben können.

## Hundfunk-Programm.

Sonnabend, den 23. Januar.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 11.15: Mittagskonzert. Deutsches Orchester der Rotte-Kommunisten Berlin. — Als Einlage gegen 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Bunte Stunde. — 15.20: Jugendlustspiele. Wunderliche Geschichten von der Eisenbahn und ihren Plonierern. — 15.40: Wie eine Wochenschau entsteht. — 16.05: Unterhaltungskonzert. Hans Heinrich Dransmann und sein Orchester. Als Einlage: John Rintzen Film. — 18.00: Die Erzählung der Wode. — 18.25: Für den Elbster und Ringelrinder. — 18.40: Kleine Liebesgeschichte in Volksliedern. Alti Heilmann (Sopran), Peter Hoenselaers (Tenor), Joachim Andresen (Bariton), Kammerorchester. — 19.10: Stimmungs zum Tag. — 19.30: Die Funk-Stunde teilt mit. — 19.35: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 19.50: Aus Leipzig: Rittsch-Gedächtnis. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. — 20.25: Tages- und Sportnachrichten. — 20.40: Bilder und Söhne, Funk-Voltpourri. — 22.00: Zeitungslesung usw. — Danach bis 0.30: Aus dem Hotel Caplanade: Tanz-Musik (Kapelle Barnabas von Glog). — Als Einlage: Aus der Philharmonie: Rostmusket der bildenden Künstler Berlins. Tanz-Musik (Korsett Weber und sein Orchester).

## Königsmusterhausen.

1.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — Während einer Pause (6.45): Wetterbericht. — 9.30: Stunde der Unterhaltung. — 10.35: Renelle Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — 12.05: Schulfunk. Komponisten der Gegenwart. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Renelle Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 14.50: Kinderdarstellung. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.40: Frauenstunde. — 16.00: Pädagogischer Funk. Pädagogisches in der außerschulischen Literatur. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17.30: Bierstunde für die Gesundheit. Ist Mundhygiene nur eine vorbeugende Maßnahme oder schon eine Heilung? — 17.30: Bierstunde Funktechnik. — 18.05: Die letzten Trümmer einer afrikanischen Hochkultur. — 18.30: Die Psychologie der Gefühle. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: England für Anfänger. — 19.30: Berliner Programm. — 20.25: Stille Stunde. — 20.45: Aus Hamburg: „Janmaatens, Teerjaden und Jente Deerns.“ — 22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Berliner Programm.

## Handel und Volkswirtschaft.

Leipziger Schlachtlehmarkt vom 21. Januar. Auftrieb: Ochsen 44, Bullen 116, Kühe 60, Rälben 16, Rälber 543, Schafe 111, Schweine 1731, zusammen 2621 Tiere. — Preise für 60 kg Lebendgewicht: Ochsen, Rälben und Schafe ohne Koll; Bullen 1 — do 2 24—26, do 3 22—23; Kühe 1 — do 2 23—26, do 4 18—19; Rälber 1 — do 2 45—48, do 3 40—44, do 4 35—39, do 5 30 bis 34; Schweine 1 42, do 2 40—41, do 3 38—39, do 4 36—37, do 5 32—35. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, Rälber mittel, Schweine langsam. — Ueberhand: Ochsen 70, Bullen 70, Kühe 40, Rälben 10, Rälber —, Schafe 24, Schweine 20.

## Radeberger Pilsner Sternburg-Bier

Die beliebtesten und bevorzugtesten Qualitäts-Markenbiere am Platze

Man verlange sie überall

Vertr. Rich. Schwade, Exportbierhaus Riesa Fernruf 49

Erst gegen Morgen sah ich Christa ein. Als sie wieder erwachte, küßte sie mich öftlich gerührt und konnte vor Tränen nicht stehen. Sie sah mich an und dachte an den Tag, an den sie durch das Einnehmen eines Nervenberuhigungsmittels konnte sie ihre Schmerzen lindern. — Am Frühstückstisch traf sie mit Honsbrud zusammen. Auch er sah aus, als ob er nicht richtig geschlafen hätte. Sein Gruß war freundlich, aber etwas zurückhaltend. Auch er küßte ihren Hals wie trauernd auf sich zu. Der Graf, der sich küßte, glitt nur einmal wie eine flüchtige Erscheinung durch den Saal. Es war, als sei er zum Frühstück gekommen, habe sich aber plötzlich anders betonnen. Christa hat Honsbrud, ihr die neuesten Funkentelegraphischen Nachrichten zu bringen. Dann spielte sie eine Partie Schach mit ihm. Es wurde kein Wort gesprochen. Honsbrud ließ sie gewinnen, ohne daß sie es merkte. Nach dem Mittagessen kam sie mit Herrn Holliger ins Gespräch, der sich eingehend nach ihrer Filmstätigkeit und ihrer Gelehrsamkeit erkundigte. Er stellte auch seine Frau vor, eine jugendliche, sehr elegante Erscheinung, die nur einen Fehler hatte, nämlich beim Sprechen zu lächeln. Als Christa Dr. Honsbrud vorstellen und mit ihm Gespräch führen wollte, war er verschwunden. Sie sah ihn später im Gespräch mit einem anderen Herrn, dessen Bekanntschaft er inzwischen angeknüpft hatte. Der Graf hatte beim Essen an der Haupttafel an einem ziemlich entfernten Ende gesessen. Er sah es nach dem Essen sehr eilig zu haben, wieder nach seiner Kabine zu gehen. Ganz offensichtlich vermied er es, Christas Tisch zu berühren. So herrschte eine gewisse Spannung auf allen Seiten. Auch während der folgenden Tage änderte sich wesentlich nichts. Es war, als ob eine unsichtbare Schranke zwischen Honsbrud und Christa errichtet sei — als trage jeder

## Die beliebtesten und bevorzugtesten Qualitäts-Markenbiere am Platze

von beiden ein Geheimnis mit sich herum, das er dem anderen unter keinen Umständen preisgeben wollte. — Graf de Zeune ließ sich kaum noch, und wenn doch einmal, äußerst flüchtig sehen. Er sah blaß, elend, verfallen aus. Wenn eine Begegnung mit Christa nicht zu umgehen war, grüßte er höflich, ohne sie anzuspüren. Auch Honsbrud und de Zeune kamen nicht mehr häufig, aber immerhin noch zweimal zusammen. Es blieb dann bei konventionellen Fragen. In der Abenddämmerung eines strahlenden Tages lief man in New-York ein. Christa Collin wurde von einer Abordnung der Filmgesellschaft, die sie zu ihrem Gastspiel verpflichtet hatte, am Hafen in Campana genommen. Man hatte ihr ein Unterkommen in der Villa eines der Direktoren verschafft, wo auch Doktor Honsbrud einquartiert wurde. Eine Flucht von sieben Räumen wurde den Herrschaften zur Verfügung gestellt. Man war großartig. Christa fiel Honsbruds außerordentlich gedrücktes Wesen auf. Sie konnte keine Erklärung finden. Sie selber küßte sich durch die interessante neue Umgebung in weitem Maße belebt und angeheitert. Von einer intimen Abendgesellschaft, die ihr zu Ehren veranstaltet wurde, bat Honsbrud mit dem Hinweis, er befände sich nicht wohl, Abstand nehmen zu dürfen. Am nächsten Morgen hatte er die Villa verlassen. Ein Diener überbrachte Christa einen Brief von ihm. Sie rief in höchstem Ekstrem den Umhlag auf: „Sehr geehrtes gnädiges Fräulein! Durch veränderte Umstände ist es mir klar geworden, daß meines Lebens bei Ihnen nicht länger sein kann. Da Sie mich autowillig kaum gehen lassen würden, bleibe ich lebhaft der Ausweg einer Flucht. Es würde mir außerordentlich leid tun, wenn Sie meinen Schritt für

## Man verlange sie überall

auffahten. Ich tue ihn nur aus Gründen, die wohl erwogen sind und Ihre Interessen im Auge haben. Ich bin ein Krüppel, ein Bettler, ein Vorbestrafter und könnte Ihnen auf die Dauer nur eine Last sein. Auf jeden Fall aber haben Sie mir sehr viel Gutes erwiesen, wofür ich nicht genug danken kann. Ich bleibe in Ihrer Schuld. Meine Pflicht ist es, mit einem neuen, eigenen Weg zu suchen — jegliche Arbeit soll mir recht sein. Ich habe entfernte Verwandte hier in Amerika, die mir vielleicht einen Weg weisen können. Sie dürfen sich nicht länger mit mir belasten. Nehmen Sie nochmals den Ausdruck meines innigen Dankes entgegen, empfangen Sie die ergebensten Grüße von Ihrem Doktor Konrad Honsbrud.“ Christa ließ mit zitternden Fingern dieses Schreiben vor sich auf den Tisch niedergleiten. Ihr war, als narre sie ein Traum. Honsbrud einfach davongegangen! — Er hatte die Flucht ergriffen vor ihr! — Wieso? — Gewaltsam suchte sie ihre Gedanken zu sammeln. Eing Wort für Wort den Brief noch einmal durch. „Da Sie mich gutwillig doch kaum würden gehen lassen —“ — Wie kam er zu solcher Behauptung? Woher wußte er das? — Wüßte Ihnen auf die Dauer doch nur eine Last sein —“ — Wie war das zu verstehen? Wüßte er, ahnte er etwas? Oder konnte er das geschäftliche Abhängigkeitsverhältnis von ihr nicht ertragen? War es nicht tödlich, ja Wahnsinn von ihm, die gute, sichere Existenz bei ihr mit der Ungewißheit in einem fremden Lande zu vertauschen? Was wollte er anfangen, er, der Krüppel, der doch immer in seiner Bewegungskraft behindert war?